

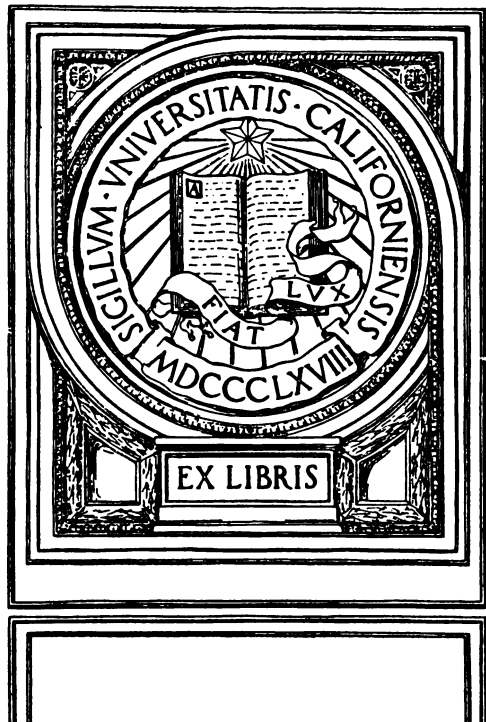
PT
2642
Tf37L4

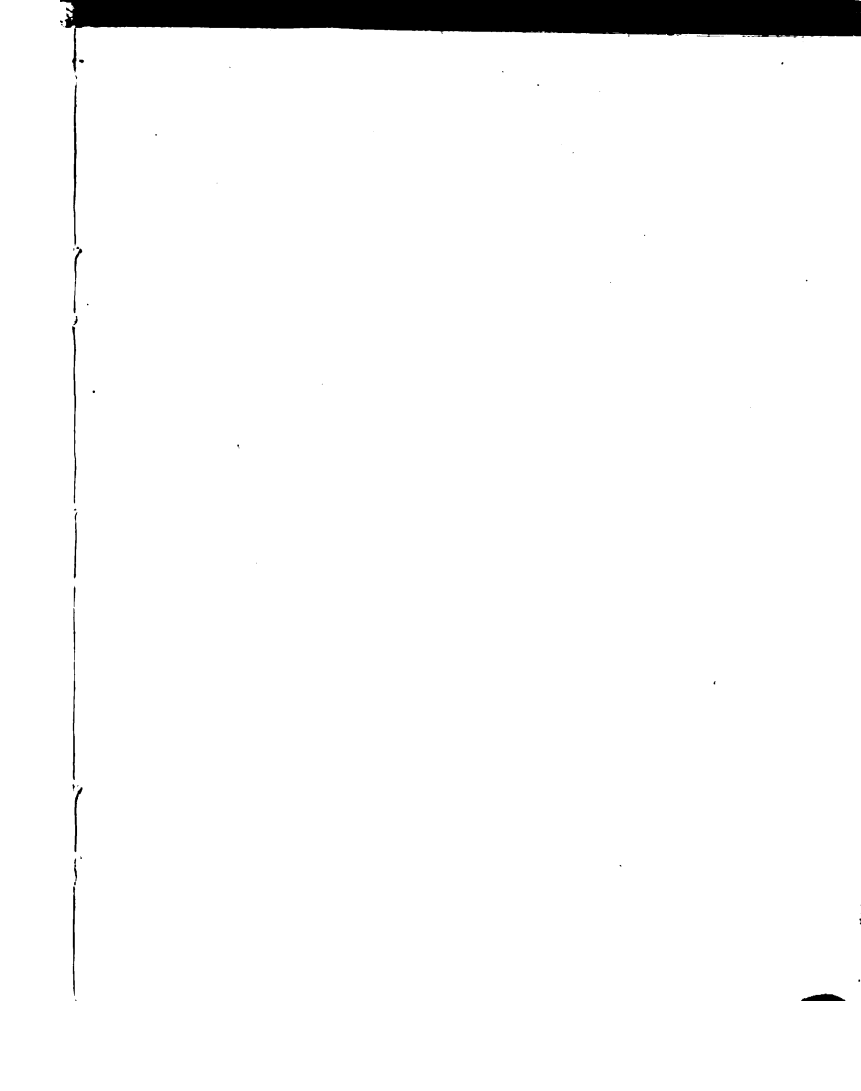
UC-NRLF



⌘B 477 877

·FROM·THE·LIBRARY·OF·
·OTTO·BREMER·





Lena Ellerbok.



En Plattbütsch Stückchen ut ole Tiden

— von —

Paul Crede.



Garding.
Verlag von G. Lühr & Dirks.
1894.

BREMER

Alle Rechte vorbehalten.

PT 2642

Tr 37L4

Dar liggt en Döörp twiſchen Marſch un Geest, — en grot ſmucl Kartdöörp mit'n lange Allee, — egnlich man en Fahrweg, de an beide Siden mit Böm beplant is; awer se seggt dar Allee to. Düsse Weg geit eerst, wenn man de Kart links liggn lett, en arig Enn eben un liefut weg, bögt nös awer en beten afwards na en grot Flach Water hendal, wat se „den See“ nömt. Dar bin ick mal wen un heff min Hæg hatt æwer de schöne Gegend un æwer all dat rieke, fruchtbare Land wiet herüm. En beten affiets vun de Allee, eben buten Döörp, is en lütje kahle Höchde, wo man blot een groten Bom op steit, de awer inwennig ganz holl is, — so verspatt un verolmt, dat he in't Fröhjahr man

1*

M350625

blot noch en paar armselige grüne Spranten opwiest, wenn all dat Anner in Gaarn un Feld weller smuck un grön is. Ich frog, wat de Höchde to bedüden harr, — dat weer jawul en Graff, un de Lüüd sän mi: dar leeg en Her begraben, de harr Lena Ellerbrok heten. Dat weer't awer of rein all, wat se darvun wussen; denn dat weer so anne Kant en hunnert Jahr her. Wenn ich dar wat Genauß vun weten wull, müß ich de Kronik to Hölp nehmn, dar stünn dat All in.

Düssen Rath hett de Berteller vun düät lütj Stückchen sid denn of achter't Dhr schreben. He hett dat versöcht, Menschen, de väer rieklisch en Jahrhunnert in düät Dörp mit Lena Ellerbrok tosam lebt hebbt, noch mal weller optowecken un — so god as he dat denn kann — en lütj Bild darvun to maken.

De fründliche Leser mutt denn awer of mit em torüg gan in düsse düstere Tid rin. Hunnert Jahr, dat is hellisch licht seggt, awer wat sid in hunnert Jahrn all verännert hett, dar denkt keen

Mensch an, dat geit of ja so allmällig vœr sich, dat nûms dar wat vun markt, wenn em nich mal Een en lûtj Spegel vœr de Ogen hœlt un seggt: kief dar mal rin! So hebbt de Lûd vœr hunnert Jahrn lebt un dacht!

Un dat lett sich ja of begriepen. De Meisten, de domals in so'n lûtj Dœrp gebarn warn, de keemn dar of in ęr Lebenstid nich mehr rut. An Reisen kunn wenig dacht warrn, denn, — vun de Efenbahn ganz affehn, — dat geev keen Schoosen, nich mal œrnliche Landstraten. Un de Dœrper weern of nich so grot un so smuck, as se nu sünd. Dat weer so'n Art Stillleben oppen Lann', un vun de œwrige Welt wüssen de Meisten ni vel af. De Lûd weern in't ganze vul en beten gottsfœrchtiger, as nu opstunds de Bunn sünd, awer of vel wider torüg in all dat Anner. Denn wat domals in de Dœrpscholen lehrt war, dat harr ni vel to bedüden, un wenn dat of in Lena ęr Tid keen Hegenprozeß mehr geev, as en Jahrhunnert frœher, so weer doch de Globen an Hegen un œwernatœrlichen Kram noch lang' nich

dot, de wuß mit de Lüüd op un verarb sid wider,
— deeltwies fogar bet op unse Dag'.

Doch id kam dar in't Klæn' rin un wull egn-
lich doch jüs nich værgriepen. Wenn id düsse
paar Wör denn væutschidt heff, so kann id nu
wol vun værn anfangn un min Stückchen ver-
tellen, un id hæp, dat so'n lütje Plattbütsche Dörp-
geschicht ut de ole Tid of noch hütigen Dags dat
Mitgeföhl vun de Lesers weden kann, un velliht
mehr, as wenn id se op Hochbütsch vertellt harr.





Kapitel 1.



e grote Torkloot in Olenhusen, de för dat ganze Döörp de Tid utmeten de, harr eben twölf slagen, un jüs, as de letzte Slag bewerig verklungn weer, brot de Maan dar de Wulken un smeeet allertwegens en scharpen Lichtschin mank den depen Schatten. De brede Fahrweg weer ganz hell, awer in de Gaarns leten de Böm man ganz entfelt mal en Lichtstrahl rin. Den Pastorn sin Gaarn leeg dar ganz pickendüfter; dat keem vun de hogen Böm, de dar vel to dicht stünn'. Un dochten seeg dat lütj Döörp örnlich smuck ut, vel smucker, as bi hell lichten Dag. De Inwahners legen all in depen Slap; dar rög sich nix, nich mal dat Beeh in'n Stall,

un dat leet jüs, as wenn dat Tiffen vun de Tornklof dar haben de Pulsflag weer vun de lütje Welt, de hier so deep in Slap leeg.

Op eenmal un ganz lisen war dar 'n Klint oplücht, en Dær apen stött un en ganz wunnerliche Gestalt want ut dat Hus rut merrn op den Fahrweg. Dar — in hellen Maanschin — bleeb se stan, atwer se stünn oppe Tæn, de Hann' æwer'n Boffen fohlt un en beten væræwer bögt, as wenn se ganz niep op wat hörn de. Dar weer atwer nix to hörn, — abslut rein gar nix. Dodenstill weer de Welt, keen Lufttog weer to föhln, nich mal so vel, dat Vena er langn swarten Haar, de er wiet æwer de Schullern hendalhungn, siæ rögen den. En lütjen Ogenblick bleeb de Deern so stan, — half bisterig, as dat leet, — as wenn se bang weer, dat er dar wat inne Möt keem, wo se nix mit to don hebbn wull. Denn sprung se værwards un rönn den Fahrweg hendal as so'n Nachtgespenst, atwer ganz lisen, — denn mal hell to sehn in Maanschin, denn mal verstäken in Schatten vun Hüf' un

Böm. Tolez nehm dat Dörp 'n Enn, un se keem
int apen Feld, wiet af vun Hüf' un Menschen, —
alleen, moderseelen alleen in de depe, stille Nacht.

Dar weer keen Mensch, de Lena sehn kunn,
— nich Een, de dat lute, wille Sachen hörn
kunn, dat in de stille Nacht wiet in de Feern
klung. Dat weer, as wenn se hier eerst recht
opleben de. Se fung an to singn un plück sick
en grote Handvull Blom, — Kornblom un Mahn
un allerhand Feldblom, — un se bunn dar Kränz
ut mit Besen, de se an de Grabensiet অপ্লückt
harr, denn de Maanschin mak dat meist so hell,
as wenn dat Dag weer. Een Kranz sett se sick
oppen Kopp un een hung se sick æwer de Schullern.
Un darbi kunn se nich en Ogenblick still sitten.
De Föt keemn in Gang, un se fung an to danzen
un to singn:

„Ich un min Hans, — wi wulln Sommerfeld gan,
Harfen un binnen, as anner Lüd dan.
Anner Lüd harft wul un binnt of dat Korn, —
Ich un min Hans, wi sitt achter den Dorn.
Achter den Dorn, dar waßt of god Krut,
Dat plückt wi un binnt uns en Kranz darut.“

Un denn stünn se op eenmal weller still un fung lut an to lachen un mit de Blom to snacken, as wenn de lebennig weern, as wenn de verstan kunn', wat se sä. So güng dat wider, bet se toleß ganz möd war un sich mank er Blom dalleggn de, — un do weer se denn of bald deep in Slap. De Maan schin hell op er bleef Gesicht un de lütjen witten Hann, un dat leet jüs, as wenn se dot weer.

Ünnerdeß vergüng de Tid, de Maan verklär sich bi lütjen un war jümmer blasser, un in't Westen fung de Heben an optolüchen, denn dat Morgnroth keem; — un jümmer noch leeg Vena un sleep.

Do fung dar vun't Dörp her Een an to sleuten; he weer noch arig wiet af, keem atwer jümmer neger ran, un dar keem noch Een mit, de Beiden snacken lut tosam un vertellen sich wat.

Op eenmal sprung de Deern inne Höch, — ganz verbistert. De glückliche, fröhliche Blick weer

weg, blaß un müd un verschüchtert husch se daer't Feld na dat Döörp to.

De er stört harrn, weern en paar Meiers; Lena dach, se harrn er noch ni sehn, un huch gau achter'n Wall dal. Awer de Meiers harrn scharpe Dgen un keemn lief op er to.

„Süh, de Her, de Her! Wat hett de Her hier op't Feld to don?“ repen se un smeten de Leh anne Siet un wulln op er los.

Do nei Lena ut. As 'n Reh sprung se æwer'n Wall, husch daer dat Korn, denn æwer de Stoppeln weg, denn in dat natte Gras rin vun de Weid, — in vulln Karreer, de beidn Keerls achteran bet na de Feldscheed. Dar blebn se stan un repen er noch na: „Du verfluchte Her, komm Du uns mal weller!“

As Lena seeg, dat se nich mehr achter er an werrn, sett se sich dal, se müß sich 'n Dgenblick verpusten. „Ich arme Stadel!“ reep se trurig, „worüm bün ich nich 'n beten ehr opwakt?“

Nös fleet se fid still na't Dörp rin. Dar
 weer dat nu ünnerdeß of al lebennig warn, de
 Lüüd weern opstan un repen er allerhand na:
 „Her, wonem kummt Du al her? woken sin
 Röh heft Du vunnacht wat andan?“ un all so
 wat. Lena hör dat wul, awer se de, as wull
 se dat ni hörn, un mak, dat se to Hus keem.





Kapitel 2.

Dat weer in de Nacht vun Sünnaabend op Sünndag wən. As Lena in ər lütj Döns keem, weer ər Vader al op Arbeit gan, denn dat weer ja in de Aarn. Se weer so in Angst wən, dat all an ər betwer un flog, awer se verhal sich bald weller. Di Ellerbrot harr sich dar wider nich üm quält, as he dar achter keem, dat se ut un gar nich to Bett west weer; he kenn' ər Rücken ja.

Lena rau sich nu eerst en beten ut, un so gegen Namiddag harr se den Schreck meist weller vergeten. Nös düch ər, se müß wul ər best Tüg toreg kriegen, denn Sünndags-Namiddags plegg Hans to kamm un ər astohaln in't Gröne. Hans

keem denn of richtig an. Wat Hans voer Een weer, fragt Zi? Na, se sän all Hans Kofstkämmer to em, awer egnlich heet he Hans Sommer. He weer en ganz smukken Bengel, grot un breetschullerig, un harr of al 'n Badenbart. Sin Vader harr op den groten Burhof wahnt günt achter den Pastorn sin Gaarn, he weer awer voern Jahrs Tid dot blebn. Hans schull domals egnlich den Hof hebbn; awer he leet sin Moder wahn, denn dar weern noch twee lütje Süstern to versorgen. Se stünn' sich wul ganz god; awer Hans harr al jümmer mehr Lust to'n Berhandel hatt, un dat Handeln verstünn he of ut'n ff. De Lüüd sän, he harr sich al 'n Barg Geld darmit verbeent.

Hans harr of man eben de Dör vun de lütj Rath apenklinkt, as he er al inne Möt reep: „Na, Lena, Du geist doch mit?“

„Jawul, Hans, wenn Du mi mithebbn wult,“ sä se. „Jakob Holm hett mi of al fragt, un id sä to em, id keem wul sach mit, wenn Du mi afhaaln best.“

„Dat heft Du to Jakob seggt? Lena, dat paß sid ja doch nich!“

„Dat paß sid nich? — Gott, dat full mi jüs so in. Wat is dar denn bi?“

„Na, kumm man, min lütj söt Lena,“ sä he, „wi wöllt uns dar of nich üm vertörn. De Frunslüd sünd al all ünnerwegens, un de Predig ward gewiß glief angan.“

„O, ol Jakob Holm töwt wul noch en beten op mi,“ meen se un lach em ganz fründlich to. Un denn slog se sid en groten roden Dot üm de Schullern un nükfopp, as wenn se seggn wull, nu kunn dat losgan, se weer klar.

Hans munster er vun innern bet haben, un sin fründlich Gesich war en beten brummig utsehn.

„Na,“ seggt se, „wat is dar denn nu noch los?“

„Din Got, Lena; — mit so'n Got kannst Du doch ni utgan, de Lüd wiest ja mit Fingern op Di.“

Se harr dat man eben hört, do slog se de Dgen dal un war ganz verstört un bisterig utsehn.

Se scham sich so. Vun all de annern Lüüd harr se dat wul anhörn kunnt, man blot nich vun Hans. Se harr ja noch den Kranz vun Kornblom un Mahn un allerhand Krut üm ern Fot, un se hör dat noch, wat de Meiers seggt harrn: „Süh, de Her, de Her!“ O, wa scham se sich! Wenn Hans atwer man blot en beten mehr Sinn hatt harr för dat, wat en junge Deern smuck maht, denn harr he dat wul sehn müßt, wa god as er dat leet, — denn harr he sehn müßt, dat se mit den Kranz lifers so smuck weer, as keen Annere in't ganze Dörp; atwer he weer doch of man blot en Bur un harr för so wat keen Sinn.

Vena Ellerbrot weer man knapp achtein Jahr old. Se weer man hellisch rank opwussen un harr of lang nich so'n frische Klör un so dralle Arms, as de annern Deerns; atwer se harr so'n lütj nüblig söte Mund un en paar wunnerbar depe graue Dgen, — Dgen, de dat all ganz genau wellerpegeln den, wat in er lütj Hart værgüng; vun dat prächtige vulle Haar heff id ja al seggt, dat weer ganz wat Besunners. Wenn se dat

Band afnehm, wo se dat mit tosam bunn' harr, denn full dat as so'n dicke swarte Wulf üm er rüm un red meist bet anne Ger.

Un dochten war Lena in't Döörp nich vel rektent mant de jungn Lüüd; se harr ja keen örnlich gesunde Klör un weer vel to rank un slank, un harr so lütje witte Hann. De Burn maet wat Destigs hebbn, un Lena weer vel to sien.

Un denn — Lena harr ja ok nig. Di Ellerbrok weer man Daglöhner un wahn alleen mit er in de lütj Rath; awer he quäl sid gar nich üm Lena, — knapp dat he 'n Wort mit er snacken de. He weer jümmer man still wen, un de Lüüd, de em fröher nich kennt harrn, sän, he harr wul in sin Leben noch ni eenmal lacht, so old as he weer. He güng jeden Morgen still mit 'n Kloffenlag Süß op Arbeit — in de Marn al Kloß halwig sief — un keem Abends ebenso still weller to Hus. De Rabers pleggen op de Deern to schellen, dat se gar keen Lust harr, wat to don, un jümmer den ganzen Dag so rüm naeln de, un eenmal harr de Di denn ok Gernst maet

un harr ęr anholn, to arbein; he harr ęr slagen, un de Nabers harrn dat Kind schrein hört. He weer 'n oln Kloz, sän se do, he verstünn so wat gar nich. Helsen de dat ok nig. Se much sid wul Mög nog geben hebbn, awer de Arbeit bleeb doch jümmer liggn. Lena harr to vel willn Kram in ęrn Kopp un vergeet sid jümmer un harr keen Utbur bi de Arbeit. Wenn de Dl Abends möd un hungrig to Hus keem, weer dar keen ęten för em toreg, nich mal Für oppen Herd, de Döns weer ni utsegt, un Lena seet denn mennigmal platt oppen Fotbarn un harr mit Krud en groten Krink üm sid trocken; dar seet se tomerrn in mank allerhand Blom un Krut un bunn Kränz. De Dl war denn dull, un dat geev Darm un Spittakel, — so'n gresigen Darm, dat de Nabers bischurn totredn müssen, dat harr ja süns en Unglück afgeben kunnt. De Dl harr so'n stieben Kopp un wull dat mit Gewalt dærsetten; awer tolek geev he dat doch op un leet dat Kind sin Willn. Wunnerlich weer Lena ja vun lütj af an wen, un dat se mennigmal ęrn vulln Verstand nich

harr, kunn he ja sülben inseh'n. De Nabers, de den Darm jümmer mit anhörn. müssen, raden em of to, nich so hart to w'en.

Wenn de Nabers awer alleen weern, denn vertellen se sich allerhand wunnerliche Geschichten æwer Lena er Moder. Se weer nu al lange Jahr'n dot un weer as 'n junge smukke Deern ut de Frem' wiet herkamn — ut Slesien oder Ungarn oder dar enertwegns her, genau wüssen se dat nich. En Hochdütsche weer se w'en, un se harr noch süns en ganz wunnerliche Sprach kunnt, de keen Mensch verstünn. Dat harr ni lang durt, do weern de Weib'n Brut un Brüdigam w'en un weern wegtrocken, — wiet weg, — wul en twintig Meil Wegs oder noch wider. Nich Een ut dat lütj Dörp weer in sin Leben so wiet kamn. Ellerbrof weer domals en smukken, lustigen Bengel west, un se harr em dat andan, dat he er nehmn müß, un so weern se tosam kamn. De Lüüd harrn dar do al jümmer vun munkelt, dat weer nich ganz richtig mit er, se kunn doktern un kenn allerhand geheeme Saken, wo süns keen Mensch wat

vun wüß. Ja, ganz lisen sän se denn of wul mal: se kunn hegen un harr em of sodennig be-
 hegt, dat he er nehm; — he harr gar ni anners
 kunnt. Un so weer dat togan, dat he sin Heimat
 verleet un en Hex to'n Fru kreeg. Erst na ern
 Dod weer he weller kann un harr sin lütj wunner-
 lich smud Kind mitbröcht. De Lüd harrn em
 man knapp wellerkennt, so old harr he utsehn,
 un vun de Tid af an weer he jümmer för sich
 bleben un harr mit Menschen wenig mehr verkehrt,
 nich mehr, as absolut nödig weer. Nu weer he
 all de Jahrn still un brummig wen un harr nich
 een eenzigs Mal æwer de Tid snackt, de he anner-
 wegns verlegt harr. Dat leet, as wenn he för
 nig anners mehr Sinn harr, as to arbein un to
 büffeln. De Nabers sän of, dat weer mit em alleen
 noch ni nog, so'n Hexenkraft greep jümmer wider,
 un dat kunn ja Jedereen sehn, dat Hans Sommer
 nu of al behegt weer.

Jck heff ja al seggt, dat Hans Sommer en
 ganz smucken Bengel weer, un wenn he so mit
 'n Koppel Per to't Dörp rin keem un mit de

grote Strep baller, dat seeg wul na wat ut. He weer jümmer so vergnügt un lach all de lütjen Deerns mit robe Baden un blaue Dgen un dralle, blote Arms so vergnügt to, dat wul nich Een in't ganze Dörp Ne seggt harr, weer he as Freier to er kann.

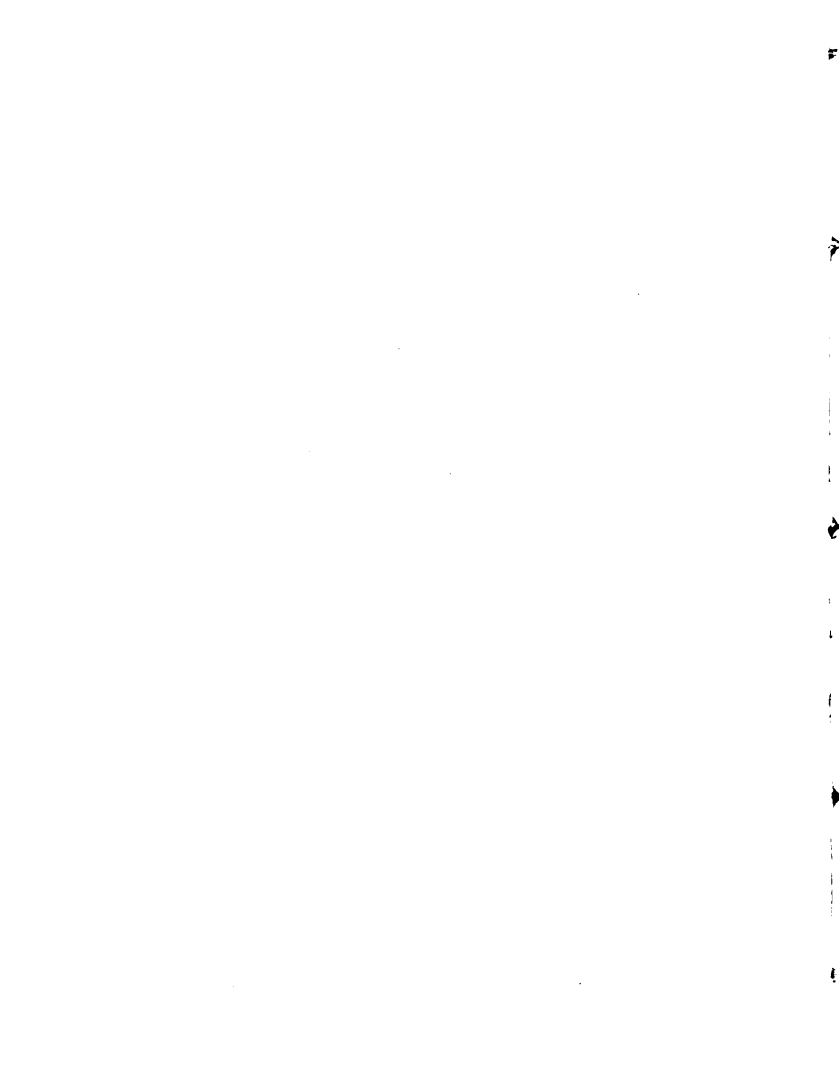
Un dochten leet dat, as wenn he vun de blasse, magere Lena nich aflaten kunn, so dull as sin Moder un sin Süstern of dargegen an güngn. So wat is mennigmal swar to begriepen, awer dat geit dochten all natürlisch to. Hans Sommer weer noch jung un mak sich wul nich vel ut dat, wat he alle Dag' hebbn kunn, wenn he blot wull. En beten eitel weer he of un bill sich wul wat darop in, dat he nich so weer as de Annern, dat he wat Besunners harr, son beten wat extra. Weer düet denn de Grund, dat he mit er frein de, oder heel he würllich so vel vun er? Keen Mensch wüß dat. Se harrn ja al as Rinner tosam spelt, un de lütje wille, wunnerliche, smukke Deern harr em dat wul do al andan. Dat leet sich sach begriepen, awer dat ganze Dörp wunner

sick daræwer, dat Lena in en ganz lange Tid abslut nig vun em weten wull, — mit Gewalt nich. Hans leet sick awer nich bang maken un weer nu noch vel duller achter er an. De Lüüd sän, se tier sick blot so, se kunn em ja noch geern en beten spaddeln laten, se wüß ja, dat se em seker nog in't Garn harr. Toles, as de Meisten dar gar nich mehr an dachen, keem dat ganz stabelbotts, dat Lena sick ännern de. Se güng mit em na Kart, se güng Sünndags-Namiddags mit em Arm in Arm, un de Beidn weern denn nu richtig so god as verspraken.

En korte Tid güng dat nu arig wat beter mit Lena; se weer stiller un sanfter, se ströp nich mehr so vel in't Feld rüm un geeb sick of Mög, de Arbeit in't Hus to don, awer dat stünn er all so dwatsch an un se de dat so flech, dat er Wader sä, se schull't man lewer ganz nalaten, he kunn ja gar nich so vel Bütt un Schötteln köpen, as se tweismeet. Lang dur de Lust bi Lena of nich. Wenn Hans bischurn ræwer keem un er en beten antwisen wull, denn lach se em wat ut un harr

em mennigmal rein för'n Marrn, wenn se er willn Schuren freeg, un wenn he denn dull war, ween se er bittern Thran. För Hans weer nu so wat oppe Dur nig, he much dat all 'n beten nett na'n Draht hebbn. Erst verfehr he sich æwer er wunnerlichen Schuren, de em in sin Jungstid doch gar nich so opfulln weern, — nös arger he sich daræwer, un dat dur gar nich lang, do fung he doch an intosehn, dat se nich recht bi em passen de, — un wenn sin Moder dat tolez of togeben harr, — he much Lena nu doch nich so geern mehr liden, as domals, as he er nich hebbn schull. So stünn dat mit de Weiden in de Tid, wo ic nu vun vertellen will.







Kapitel 3.



ar wahn in Dlenhusen dicht neffen ol
Ellerbrof sin lütj Rath en gewissen
Schofter, de Jakob Holm heet. Nu
hett dat jo mank de Schosters al jümmer vel klofe
Lüd geben, nu dat is of gar keen Wunner. Se
hebbt ja Tid nog, æwer allerhand to grüveln,
wenn se oppen Schofterstohl sitt. Wi brukt ja
man blot an den olen Nürnbarger Schofter Hans
Sachs to denken, de so vel tosam dicht hett, dat
se dar ganze Böker vun drückt, un wat dat för
klofe Böker sünd, dat is ja in de ganze Welt be-
kannt. Na, düsse Jakob Holm weer nu of 'n
ganz eenzig klofen Mann. He wahn ganz alleen,
sin Fru weer al lange Jahn dot un Kinner

harrn se ni hatt. He seet un arbei fliedig den ganzen Dag, un darbi de he so vel Godes an arme Lüd, dat sin Nam wiet un siet bekannt weer. Al as Jung inne School harr Jakob son wunnerbare Gaben, Neben to holn, so dat de Lüd sän, he weer to'n Prester gebarn un müß studeern. Sin Vader weer al tofreden, wenn he man Schoolmeister war, un wull em geern op't Seminar hebbn. He weer awer doch man oppen Schosterstohl kann, un gull likers in Olenhusen eben so vel un wul noch mehr, as de Pastor sülben. Dat keem darvun, dat Jakob nig ut sich sülben mak un sich rein gar nig inbilln de. Un as he sich toleß nich mehr borgen kunn un de Lüd mit Gewalt wat ut em maken wulln, güng he na'n Pastorn hin un vertell em dat all, wasüch un wadennig as dat mit em stünn, un he frog em, wa as he sich to verholn harr; Gaben harr he, dat wüß he wul, wenn dat awer nig nügen de, denn wull he sich doch lewer torüg holn. He bröch dat all so verständig an un wüß sin Wör so nett to setten, dat de Pastor em ganz verwunnert tohör. De

Pastor — dat weer nu en Mann, wo sich 'n vernünftig Wort mit snacken leet. He geev Jakob eerstmal Böker to lesen un to studeern, un as he seeg, dat dar wirklich wat in em weer, sä he, Jakob schull man in Gotts Nam mit arbein, dar weer Arbeit nog, dat fehl man blot an de rechten Lüüd; he weer Een darvun.

So seet Jakob den ganzen Dag fliebig oppen Schofterstohl, un wenn de Abend keem bet æwer Näs un Ohrn mank de Böker, deep inne Nacht rin. Wat he verdeen, güng em man so dær de Fingern, he geev all, wat he man jichens æwer harr, an arme Lüüd weg, un dat maak em glücklich; he föhl, dat dar 'n Segen in weer.

Jakob Holm weer man kleen vun Statur un hellisch blaß un mager; lachen de he meist gar nich, atwer bischurn, wenn he sich so recht vun Harten æwer wat freun de, denn smuster he doch so'n lütj beten, un denn seeg sin Gesicht örnlich föt ut. Sin Vost weer man small, he weer 'n beten verwuffen, de een Schuller weer höger as

de anner, un dat leet, as wenn de rechte Arm länger weer; dar slenker he mit, wenn he güng, un de linke le he oppen Rügg. Darvun keem dat wul, dat sin Gang en beten humpelig weer, as wenn he kotttrödn de. Awer en Stimm harr Jakob, so hell un kräftig, dat de Lüüd sich dar-
 awer wunnern müssen. Un doch en weer he nich jung mehr, sin Haar weer al 'n beten verschrommelt, as de Lüüd sän. De em awer reden hörn, de kunn he mit sin Wort sodennig innehm, dat se gar nich daran dachen, wat för'n Stadel he weer.

Wasüch as dat in Gang keem, kann ich nich mal seggn; fröher harrn se in Dlenhusen so wat ja nich kennt. Wat dar to predigen weer, dat de de Pastor, un den sin Amt weer dat of ja. Awer in de warmn Harsdag' Anno 1789 weer Jakob Holm mit sin Predigen sodennig in Gang kann, dat de Lüüd vun wiet her kemn, blot em mal to hörn. Sünndags - Morgens predig de Pastor, un Namiddags Jakob, awer nich inne Karf — dar harrn de Lüüd lang nich rin kunnt. Jakob sin Karf weer dat frie Feld, dar stünn

he merrn mank sin Zuhörers, un wat he sä, dar güng keen Wort vun verlarn.

Ich heff al vertellt, dat Hans Sommer of mit Lena in't „Grön“ güng, — Lena mit ern Hot inne Hand. Se plüct dar ganz trurig den Blomfranz weller raf, den se in de letzte Nacht bunn' harr; Hans much dat ja nich liden. Ehr se buten Dörp keemn, müssen se an den Pastorn sin Gaarn værbi, dær en smukke Allee, denn leeg to rechten Hand en grot Flach Water — de See, — un links leeg 'n arigen Barg, wo de Klark op stünn.

De Böm weern noch vull Blæder. Lena sä keen Wort, as se dær de Allee güngn, wo denn mal dat Licht un denn mal weller de Schatten op er blaß Gesicht speln de.

„Ich wull, Du heelst en beten mehr op Di, Lena, un richtst Di mehr na de annern Deerns,“ nehmt Hans tolek dat Wort. „Wi sünd nu al meist 'n virbel Stunn tosam gan un hebbt noch keen Wort snack. Is dat 'n Bergnögen? — So, nu büst Du dar gottloff mit klar, nu sett Din Hot op, as sich dat hört för'n örnlich Mäden!“

Awer se heel den Hot noch jümmer an'n Band fast un hummel darmit hin un her. Se sä wider nig mehr, awer he güng brummig an er Siet un stött mit de Föt de Steen vœr sid hen, de em in'n Weg legen, — he weer ganz verdreetlich.

Op eenmal düch em, as wenn Lena lisen to lachen anfang; he dreih den Kopp na er rüm un seeg, dat dar 'n grote swarte Krei jümmer rund rüm flog inne Luft un sid tolez op Lena er utreckte Hand dalsett.

„Süh mal,“ sä se truhartig, „so god kennt de Krei mi!“

Awer Hans kreeg 'n blassen Schreck. Em full dat nu all weller in, wat he as Kind mennigmal æwer Lena un er Moder vertellen hört harr. De Krei keem em hellisch verdächtig vœr. „Wat 'n smucken Bagel! Is dat nich, Hans?“ frog se un seeg so glücklich na em op.

„Na, dat kann ich jüs nich seggn, Lena. Awer vertell mi doch, wa heft Du se so tamm fregen?“

„D, düsse kennt mi am besten. Awer dar sünd noch vel mehr, de mi kennt. Ich streu er ja jümmer wat hen.“

„Wonebn denn?“

„Dar günt,“ sä se un wies' na en olen verkræpelten Dom hin, de en god Flach affiets op 'n lütje Höchde stünn. „Ich fung darmit an, as de Snee noch leeg un de armn Dinger nig to leben harrn. D, id mag keen Winter liden!“ —

„Na, wi harrn ja doch keen harden Winter,“ meen Hans. „Komm, un sett Din Hot op, Lena, dar kamt Lüüd her, dat paßt sich doch ni, so mit 'n Hot inne Hand to gan.“

„D, de Hot süggd nu so kahl ut,“ sä se ganz trurig, leet awer doch de Krei flegen un sett em op. Awer Hans much dat nich sehn, dat de Krei er noch jümmer babn Kopp rümfluddern de.

„Kannst Du dat ole Thier nich wegjagen?“ sä he, un wull mit 'n Steen barna smieten.

Ku fungn awer Lena er Dgen an glönig to warnn. „Scham Di wat,“ reep se, „wa kannst Du

dat don!" Un se reek de Hand ut, un de Krei maek dreemal en groten Kreink in de Luft, keem weller hendal fluddert un sett sich op er Hand. Se ei dat lütj Thier, strakel mit de Hand æwer de glatten Fellern un de, as wenn se sachen wat to de Krei sä. Denn smeet se se weller in de Luft un lach hell op.

„Nu kommt se nich weller,“ sä se. De Krei swev noch en Dgenblick æwer ern Kopp, as wenn se sich dat doch eerst noch mal æwerleggn wull, slog nös awer weg un weer bald mank de Böm verswunn'.

Hans war ganz suaksch to Moth. Wenn dat nu doch wahr weer, wo de Lüüd jümmer vun munkeln den? Hegen geev dat, dar harr he so vel vun hört, — awer Lena? — ne, dat weer ja dumm Tüg. Düsse Gedanken güngn em daern Kopp, as he mit er de Allee hendal güng. Op eenmal — ganz lisen — stohl sich Lena er Hand in sin, un se frog em ganz truhartig: „Büßt Du nich mit mi tofreden, Hans?“

He trock gau sin Hand torüg un keef sich üm. He weer bang, dat Lüüd dat sehn harrn; as dar awer nüm̄s in de Keegde weer, geev he se er weller.

„Süh, Lena,“ sä he, „Du büst mennigmal so wunnerlich. Ich segg ja nich, dat ich nich mit Di tofreden bin; awer ich wull doch geern, dat Du ebenso weerst as de Annern, nich so opfällig in Din Tüg, un denn — nu segg mi mal, wat säst Du to de Krei?“

„O, dat vertell ich Di nich!“ Un se lach so still in sich rin.

„Na, dat is wul man Kramerlatin west, awer — süggst Du — de Lüüd snackt dar awer.“

„Dat se doch snacken! wat schert mi dat?“ reep se, un war örnlich 'n beten sünsch utsehn.

„Ja, awer mi, Lena; ich heff jümmer mant örnliche Lüüd levt, un ich much doch geern, dat min Fru dar ok mant paßt.“

„Bin ich denn al Din Fru?“

„Fui, Lena, — Du süggst doch, dat is min Eernst.“

„Hans, weer dat denn nich beter west, Du harrst Di en Annere utsöcht?“ sä Lena ganz trurig.

Se keemn nu ut de Allee rut, na den See hendal, de dar in helln Sünnschin spegelblank vör er leeg. Se leten de Karf un de lezten Hüf links liggn un güngn op den Fotstiege, de an den See henlant güng, na dat Feld to, wo Jakob Holm predigen wull.

An de anner Siet vun dat Water stünn en grot Hus mit 'n Panndack, atwer ganz old un verfulln; se sän, dat weer dat „ole Hus,“ wo dat Döörp sin Nam vun harr. Vör dree- oder veerhunnert Jahrn schull dar en grot Sloß stan hebbn, wo 'n gewissen Graf Olhusen in wahnt harr. All dat Land, so wiet as dat Dg sehn kunn, harr em tohöört, atwer in de langen Kriegs-jahrn weer he arm warn. Wat ut de Grafen-familn warn is, dar wüß keen Een mehr wat vun. Dat Land hör nu all rieke Burn to, blot dat ol Hus stünn dar noch jümmer as so'n Art Wahrteken. Dat hör al lange Jahrn de Kommün to un weer verhöört an en Gastweert. Af un

to harrn se dar mal so'n lütj Gelag mit Danz, un in de schöne Sommertid war dat Füergill dar fiert. Dat weer en gewaltig grot Fest för Dlenhusen. Grief na Middag fung dat al an. Toerst lees de Schoolmeister as Gillschriever de Artikeln vær, denn war dar en Vers ut dat Gesangbof fungn, un de Spellüd müssen darbi tuten, un nös so bi lütjen fungn de Muskanten denn of an, mit Bijol un Fleut un Brummbas to'n Danz optospefn. Namiddags weer't för de Din un Abends för de jungn Lüd. För de Görn geev dat of allerhand: Eiermaan un Zuckerfringeln un Pepernæet un Plummstuten un Smooraal un wat nich noch süns all. Un jüs op Gill weer dat wen, wo Hans Sommer to'n eersten Mal mit Lena danzt harr. He müß dar wul an denken, as he dar nu mit er værbi güng; awer he kunn sich doch nich mehr so recht vun Harten daræwer freun. Allerhand Gedanken güngn em dær'n Kopp, he wüß nich mehr, wat he egnlich vun er holn schull; he much er wul liden, un dochen weer dar of vel, wat em nich gefull, wat em vun er af

stött, un mennigmal scham he sich vær er. All düt güng em dær'n Kopp, as he dar nu mit er an dat ole Hus værbi güng. Un Lena? Lena güng still an sin Siet. Hærr se würllich keen Ahnung darbun, worüm se gefull un worüm se nich gefull? De Tid ward dat lehrn.





Kapitel 4.

As de Weiden na den Kamp rup güngn, weer dat dar al breken vull vun Menschen. Dar stünn nu Jakob Holm tomerrn mank op en assagten Bomstump, un all de Gesichter weern op em richt. He predig æwer en Tex ut dat hoge Leed vun Salomon, Kapitel 2, Vers 15. Dar heet dat: „Fanget uns die Füchse, die kleinen Füchse, die die Weinberge verderben; denn unsere Weinberge haben Augen gewonnen.“ He lees er den Vers twee-, dreemal vør, jüs as de Pastor dat de, un denn güng dat los. Vun de kleen' Böß keem he op de kleen' Sünn', ick meen op so'n Slag, de de meisten Menschen gar nich mehr för Sünn' heeln. He wies' er dat awer,

dat se oppen Holtweg weern. Wat he dar all so predigt hett, kann ick nich weller vertellen; awer as de Kronik seggt, is he en ganzen Baas wen; dat hett man all so fluscht, — denn mal Hochdütsch, wenn he dar en Bibelspruch mit mank smeet, un denn weller in sin kernig Blatt, jüs as em dat oppe Lung keem. Un darmit harr he dat denn of; dat weer de Sprak, wo he er all mit an't Hart greep, so dat Wennigeen weent hett. He kenn' de Lüüd ja all so genau, dat he meist för Jeden wat Besunners harr. He warschu er, dat se nich denken schulln, kleene Sünn' weern nich so slimm; dat weern jüs de aller-slimmsten, denn se güngn op as dat Unkrut un schoten so wild inne Höch, dat se de gode Saat ganz ünner kregen, de funn nös nich weller to Gang kann. Un wa Bele weern dar, de op so'n Art to Grunn' gan den. Wenn dar eerst een Drüppen dær den Damm sikkern de, denn keemn dar bald mehr Drüppens, nös war 't en Loch un tolek brof de Damm dær un de wille Floth mak all dat gode Land to Schann'. So weer dat of mit

de kleen' Sünn'. Weer dat denn nich klof, en Nest vull junge Ottern dot to drücken, ehr dat Gift grot wuffen weer? Müß nich, wenn se lebennig bleben, de Dod mit er upwaffen? — Un denn keem he op de Tung to sprēken, wat för'n lütj unbedüend Ding se weer, un kunn doch en so vel Unheil inne Welt anrichten. Legen un sludern, — dat een weer noch slimmer, as dat anner; dar bill sich Mennigeen in, dat Nothlügen keen Sünn' weern; se schulln sich wat schamn, de Wahrheit stünn jümmer dær, un eerst recht, wenn de Mensch in Noth weer. Noth! Wat weer denn de Noth? doch wider nig, as de Angst, dat de Süd dar achter keemn, wat se so geern verbargn wulln? Mennigeen leet mal en Wort falln æwer sin Naber, wat he seggt oder dan harr, un doch dar wider nig bi, en Anner neem dat op un sä dat wider mit 'n ganz lütjen Tosatz, un so güng dat fort, dat war jümmer 'n beten slimmer. Een wuß noch mehr to sludern, as de Anner, het tolez de arme Stachel, den dat dreep, dar en Tich bi wegfrees un sich nich mehr mant

Menschen sehn laten kunn, wenn se nich mit Fingern op em wisen schulln. (As he düet sä, keef he Hans Sommer so recht deep inne Dgen.) Aleen un unbedüend weer abslut nix in de Welt, dat harr all sin Bestimmung. De See bestünn ut luter Drüppens. Un so güng dat wider. Wol en halve Stunn lang predig Jakob Holm, un mit so'n Gernst un Iwer, dat de Sweet em æwer't Gesicht daldrüpp. Toles weer he rein klar. He sohl de Hann' un be för de ganze Versammlung, un denn weer't ut; de Lüdgüngn utenanner, un de meisten ganz still un ehrbar.

Hans Sommer keef na de Sünn, de al an't Sacken weer, un güng vun den Kamp na't Water hendal, — he müß noch för sin Ber sorgen, — un Lena güng na Jakob Holm. Se sett sich bi em dal op den Bomstump un seeg em fründlich un truhartig in't Gesicht. As se all weg weern bet op düsse Weiden, keem vun de anner Siet noch en ol swart Berd anhumpelt, — dat müß Lena wol vun feern kennt hebbn, — un bög sin

rugen Kopp æwer de Deern er Schuller; se harr den oln Swarten ja al mennigmal 'n Stück Brot geben. Sunnerbar weer't, dat all dat Behwart so an Lena hung, örnlich as wenn de armn Bester dat föhln den, dat Lena er god weer.

„Jck freu mi, dat Du kommst, min Dochder,“ sä ol Jakob. Dat Frier in sin Dgen weer nu ganz weg un dat weer nu weller dat ole godmödig eernste Schostergefigh, wat er so truhartig anseeg. He heel ja so vel vun de arme Deern.

„Jck mutt ja doch mal 'n Wort mit Em snacken, Bader Holm,“ sä Lena, „un ick wull dat of so gern all don, wat He seggt, wenn ick man blot kunn.“

„Min Dochder, Du muß dat jümmer vun frischen weller versöken. Du muß Di sülsen Gewalt andon, wenn Du Din willen Schuren triggst; denn ward dat of wul gan.“

„Ach Gott, Bader Holm,“ sä se ganz wehmödig, „dat helpt doch nig! Jck bün trurig, wenn he nich mit mi tofreden is, un ick freu mi, wenn he seggt, ick bün god. Uwer dat holt man

keen Stand, — nich en eenzigen Dag. Segg He mi mal, Bader Holm, is dat denn so flimm, wenn ick mit de Thiern so fründlich bün?" (Darbi sichel se mit dat Berd un schür er Dack an sin Hals.) „Se sünd ja so god gegen mi, jüs as wenn se dat all verstünn', wat ick meen. Hans mag dat ni hebbn, dat de Krein jümmer so achter mi an sünd, he mag se nich liden; awer se dot em ja doch nix. Ick mutt jümmer Unrecht hebbn, all wat ick do, is em towellern.“

Jakob besunn sück en Ogenblick, ehr he antworten de.

„Min Dochder,“ sä he denn, un klopp süßen dat ol Berd mit de Hand oppen Hals, „dat Du de Thiern geern liden magst, dar is ja gewiß nix bi. Hans mag dat man ni hebbn, dat de Krein so achter Di an fleegt, wenn Du mit em geist. Du muß of nich so vel alleen in't Feld rut gan, besunners nich bi Nacht, un denn to Hus recht fliebig wen, denn is Din Bader of beter mit Di tofreden.“

„Bader seggt mi nix, awer Hans kann ick

nix mehr recht maken, all wat ic do, is verkehrt. Ic weer vel glücklicher, as ic nich mit em verspraken weer." As se dat sä, keemn de Thran'er in de Dgen.

„Min Dochder!“ sä Jakob un de, as wenn he dat wiet wegsmeet.

„Ja, gewiß, Bader Holm, dat is so, — so wahr as ic hier sitt! He is mi nu of dull un is vun mi afgang. Wat frag ic barna? — Ic verlang dat nich, dat he mi to Hus bringt, — ic wull man, he leet mi ganz tofreden. O, ic bruk em nich, gewiß nich, — ic will un mag nix mehr mit em to don hebbn! — Ach Gott, Bader Holm, wat snack ic dar, — ic kann ja nich vun em laten. Min Hart deit mi weh, min Dgen weent, bet ic em weller seh, bet ic weet, he hett mi vergehen.“

„Min Dochder,“ sä Jakob ganz sanft, „Du kunnst Hans licht tofreden stelln, wenn Du“ —

„Jüs ebenso weerst, as de annern Deerns, nich wahr, Bader Holm?“ full se em in de Red. „Ic weet dat wul. He sülsen seggt mi dat ja

jeden Dag; awer id' bün ja nich so, as de Annern. Ach Gott, wenn id' so weer! — Id' bün of mal en lütje Deern wen, un güng to School un heff lesen un süns allerhand lehrt, awer dar keem een Dag, — een Dag — — Vader Holm, weer dat nich so schön vunabend, much id' Em dat wul mal vertellen. Id' kunn nös nix mehr begriepen, nix mehr lehrn. Wat id' domals weer, dat bün id' noch, un so lang as id' leb, warr id' nix Anners. Vader Holm, dat weer am besten, wenn id' dot weer.“

„Komm, Kind, wi mæet to Hus,“ sä Jakob.
 „Wi wöllt tosam gan, un Du kannst mi vertellen, wat Du wullt.“

„Ach Gott, id' kann dat nich, -- id' kann dat nich! Id' wull, id' kunn dat vergeten.“

Jakob fung an, utmödig na den Fahrweg hendal to gan. Lena strakel dat Pferd noch mal lanf de Mahn un güng achteran. De Kopp hung er oppen Boffen dal un de Hann' weern fohlt. Se sä keen Wort mehr, un Jakob wüß of ni recht, wat he seggn schull.

Toleß kunn Jakob dat awer nich mehr utholn. „Worum kannst Du Di denn nich utspreken, min Dochder?“ sä he. „Wi sünd ja alleen. Blot uns leeb Herrgott kann uns hörn.“

„O, de Angst un de Schreck!“ sä se, un dat weer, as wenn de Grefen er æwern Rügg trocken. „In de eerste Tid, — wenn ick blot daran dach, denn frod ick un kunn keen Lid rögen, nich gan un nich stan.“

„Meenst Du den Dod vun Din selig Moder?“ frog Jakob ganz sanft. „Dat is ja doch lang' her.“

Se plüek en Handvull Gras af un fung an, dat tosam to flechen; darbi snack se vær sich hen, as half in'n Drom. „Ick bin mal 'n lütje Deern wen,“ sä se. „Min Moder neem mi allerwegns mit hen. Ick kenn' all de Krüder in de ganze Gegend. Düsse lütje gele Blom, Bader Holm, süggst smuck ut, awer dar is Gift in, en heel stark Gift. Weet He of, dat all de Krüder en ganz wunnerbare Kraft hebbt? Un dat giff so wenig Menschen, de dat kennt. Enige hebbt awer blot de Kraft, wenn dat Bullmaan is. Wi

pleggen Nachts uttogan, wenn dat meist so hell weer, as bi Dag', un wenn all de Krüder natt vun Dau weern. Mennigmal weer dat kolt un ick fror, denn heel ick mi fast an min Moder ern Kock; ween' dörf ick nich un of nich lut snacken, denn stör ick min Moder, un se harr keen Tid, na mi to sehn."

„Güngst Du jümmer mit er?“ frog Jakob.

„Jede Nacht! Jck much dat so geern. Jck plegg totohörn un geev Acht op all wat se be un sä, un ick lehr de Sprak vun de Bagels un vun de annern Thiern.“

„Kind, wat meenst Du darmit?“ reep Jakob.

„Jck wüß se to locken, min Moder harr mi dat lehr, un se keemn ganz dicht an mi ran un weern gar nich bang. Nu dot se dat nich all mehr, — man blot de Krein. Dat is all anners warn, Bader Holm.“

Denn rich se sück op eenmal steil inne Höch, as wull se seggn: un dochen geb ick mi nich! — „Min Moder weer of nich, as de Annern,“ fung se weller an, „awer keen Een hett dat wagt, er

dat vœrtosmiten. De Lüüd keemn vun wiet her un fragen er üm Rath, grot Lüüd un lütj Lüüd, Riefe un Arme. Hett Se nich hört, Vaber Holm, vun de Fru Anna vun Bolten mit de kohlraben-swartem Haar, — un kunn den Mann nich kriegen, den se leev harr? Se keem merrn inne Nacht un quäl min Moder, se schull er wat geben, dat se em kreeg, en „Zaubertrant“, „Liebes-trant“ oder so wat, ick weet dat nich mehr genau, — se weer en Hochbütsche.“

Al Jakob Holm kreeg 'n Schreck, dat he meist torüg prallen de, atwer Lena seeg dat nich; se vertell wider:

„So'n Drunk is nich so licht to maken. Dar ward Krüder to brukt mit den Dau vun Sün-nopgang op de Blæder, un een Krut hört dar to, wat oppen Ste wakt, wo noch keen Menschenog op hensehn hett, un all dat to finn', dar hört Tid to. Wie kregen dat tolek all inne Keeg; atwer do weer't to lat, — he harr sich en Annere namn. Ick föhl dat nu wul, wat för'n Unglück dat meer för er.“ (Un Lena bedeck mit beid'

Gann' er Gesicht.) „Ich wull, wi harrn dat en beten ehr toreg kregen, awer dat weer afbreken Maan, as se keem. Ich keef jeden Abend ut un seeg, wa de Maan jümmer smaller un bleeker war, dat weer noch so lang hin, bet wi Bullmaan kregen, — un do weer't to lat. Se is en ganz slimme, böse Fru warn, düsse Fru vun Wolten, — ich wunner mi dar nu gar nich mehr æwer, — un se hett of min Moder un mi utenanner bröcht. De Beidn (se un min Moder) seten tosam bet deep inne Nacht rin, un ich war to Bett schickt na haben in de lütj Kamer. Ich kunn hörn, wa dat Fier susen de, — un dar keem so'n hitten Qualm de Trepp rup, un dat rük so stark! — Ich leeg alleen in min Bett un ween, un min Moder wull mi nös nig vertellen, of nich, wat se mit Fru vun Wolten de merrn in de stille Nacht. Eenmal funn ich Morgens fröh en grote smukke Wasppopp, un ich dach, de weer för mi, un ich freu mi so, un heel se in min Arms un sung un sprung darmit rüm. Awer min Moder war so dull, se scholl mit ut

un neem mi de Popp weg. Ic wunner mi daræwer, dat Fru vun Volten nich mehr keem. Awer ic hör vun de Naberklüd, wi weern nu riek, un ic harr mi daræwer freun kunnt, wenn nich en Schatten op min Moder fulln weer. Se lach nu gar nich mehr un weer so hellisch still un spel of ni mehr mit mi."

"Un Din Bader, wat sä de denn darto?" frog Jakob.

"Min Bader wahn gar nich mehr bi uns. He much min Moder nich liden, un darüm weer ic em dull. Bader Holm, all de Klüd hier, de mi flech maht un sic wunnert, dat ic ni waschen un reinmaken kann, un nich mal Brot backen un Eten kaken, — de schulln sic wunnern, wenn se wüssen, wat ic kann un wat ic weet, — se schulln sic wunnern, segg ic!" Un darbi lach Vena so still in sic rin.

"Kind, Kind, wat snackst Du dar!" sä Jakob Holm.

"O, ic bruk min Macht ja nich, Bader Holm. Wes' He man nich bang', ic heff noch keen

Menschen wat andan. Min Will weer wul stark nog darto, awer min Hart is ni slecht nog. So wat kunn ich nich don. Awer ich kunn Krankheiten afbeden, Tântweh wegpusten, Feuer afknütten, melken Röh mit lopen Füer un versangu Bester bespreken, kunn de goden Kräuter brufen, de Leben gebt un Kranke weller sund maht, un sücke, de de Kraft in sich hebbt, dat twee Menschen sich leev hebbn maet. Ich kunn Drüppens ut de Blæder drücken, de de lütjen Deerns angenehm maht för de Mannslüb. All so wat un noch vel mehr kunn ich!"

„Vena," sä Jakob Holm, „segg mi de Wahrheit, heft Du för Hans of so wat toreg maht?"

„Ne, Bader Holm, ne, ganz gewiß nich!" reep se. „He keem ganz vun sülsen, un ich heff nig darto dan. He vertell mi dat mal Morgens ganz fröh, dat he mi so geern liden much. Ich güng na de Zimmstöck un vertell dat all an de Zimm; so wüß ich, dat dat all god un wul gan müß."

Jakob full dat swar op't Hart. He harr so vel Mitgeföhl för de arme Deern, un he müß ja, wa unbeholpen as se weer, un wa vel wunnerlichen Kram se in ern lütjen Kopp harr; he funn sich dat ni denken, dat dat all so glatt aslophen de.

„Wa old weerst Du, Lena, as Din Moder dot bleev?“

„Ich weet nich, wa lang' as dat her is,“ sä se un war ganz blaß utsehn. „Dat weer Morgens ganz betiden; ich weer bi er, as de Dær apen maht war un Fru von Volten rin keem. Se weer lang' nich dar west, un se harr 'n Breef inne Hand. Er Gesicht weer ganz roth, un se harr gar keen Rau nich. Wat dat weer, weet ich nich, dat is wul en grote Freud oder of wat ganz Slimmes wen. Ich seeg, dat se sich na min Moder dalböög un er lifen wat in't Ohr sä, un denn smeet se er en ganze Roll vun luter Goldstücker inn' Schoot. Ich weet nich, wo as sich dat darmit harr; awer de Roll güng utenanner un all de Goldstücker trünneln æwer'n Fotbarn, ich

rönn dar achteran un sammel se op, un as ick se all wellerfunn' harr, sett ick mi platt oppen Fotbarn dal un wull se tohopen packen, un do kreeg ick op eenmal so'n gresigen Schreck, denn min Moder un Fru vun Wolten de stünn' dar un wrangeln sich un keken sich darbi so stief un so sühsch inne Dgen, dat ick anfang to ween'. Denn güng Fru vun Wolten ganz ilig rut, min Moder bleeb bi mi; awer se seet dar, as wenn se sich ni rögen kunn, un quäl sich gar nich üm mi. Bun düffen Dag af an bün ick jümmer trurig wen, un wenn ick of mennigmal lach, — ick bün doch trurig. Min Moder war krank, — se brok so förchterlich af, se bewer jümmer, wenn de Dær güng, un er Dgen warn jümmer gröter un gröter. Nös leeg se ganze Dag' in't Bett un ween un mummel jümmer so vær sich sülsen, ick kunn dar awer nix vun verstan. Toles leet se den Prester kamn un weer en lange, lange Tid alleen mit em. Wat se dar harrn, weet ick nich; ick hör bischurn so twischedær lut snacken, un dat weer mi, as wenn min Moder den Prester beden

de, he much er doch vergeben. Denn güng he vun er, ganz dull, mit 'n füerroden Kopp. Ich weer rein bang' vør em. He keem noch mal weller un wull mi mit weghaln, min Bader keem of un sä, ich schull mit em kamm. Ich versteek mi awer jümmer un wull dat nich. Een Dag weern wi alleen tosam, min Moder weer so flau un krank. Dat weer al schummerig, un wi harrn al Licht ansteken. Se wink mi na't Bett hen un reck de Hand na mi ut, un darbi keem de Wermel vun er Nachttüg an't Licht un fung an to brenn', — un — un — o, Bader Holm! Bader Holm!"

Jakob neem er in 'n Arm un heel er Hand fast in sin. Dat müß er wol wen, as wenn se dat noch mal weller beleben de, se kunn man knapp Luft kriegen, so greep er dat an, un mit 'n bewerige Stimm vertell se denn wider:

„Dat Füer greep so förchterlich gau üm sich, dat all er Lüg un dat Bett æwer un æwer in Brand keemn. Se sprung rut na de Döns, denn na de Ræk, — dar weer keen Water, — denn schreeg se lut op un leep in 'n Suf' buten rut

na de Strat; — ick achteran, denn dat ganze
 Fuß brenn' al! Un rechts un links rönn' de
 Lüüd vœer uns weg un schregen vœer Angst: „De
 Hex brennt! de Hex brennt! Er Tid is kann!“
 Een Mann stünn dar bi de Pump, de goot en
 Ammer vull Water na min Moder, awer he reed
 nich hen. Un de Lüüd keemn all na de Strat rut
 un repen: „Dat er man! lat er man! So'n
 Fûer kann mit Water ni löscht warrn,“ — un
 — un —

Jakob hart dat al fôhlt, dat se sich jümmer
 swarer an em hung, — un op eenmal sack se
 em dar dal un beswiem. Em keemn de Thran'
 inne Dgen, as he dar inne Knee vœer er leeg un
 ni wuß, wat he mit er opstelln schull.

Se verhal sich bald weller, awer as se denn
 wider vertelln wull, leet dat, as wenn se half
 in 'n Drom weer.

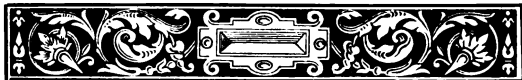
„Bader Holm,“ sä se, „dat gifft Flamm', de
 nich to löschen sünd. Hier, — hier is een (un
 se wief' na ern Kopp), de fiet de Tid jümmer
 brennt. Ich mag don, wat ick will, — de Flamm

schient mi inne Dgen. Ich weer domals noch en Kind, ich bün gröter warn un bün to School gan un heff of noch allerhand lehrt. Un dochen is mi dat, as wenn min Leben still stan hett, as wenn ich noch dat Kind weer vun domals. O, dat Frier, dat Frier, wat keen Mensch löschen kann!" — Un denn brok se op eenmal af: „Vader Holm, ich mutt to Hus.“

Se holp er inne Höch, un as se en lütj Enn tosam gan weern, maek se sich vun em los. „Gut Nacht, Vater Holm,“ reep se un rönn in vullen Draff, all wat se kunn, na er lütj Rath. Jakob kunn er nich mehr inhaln.







Kapitel 5.

De Tid geit hen, un wi gat mit,“ dat is en Wort, wat jümmer paßt, un wenn dat Een mal utspricht, denn föhlt he dat of gewiß. En ganze Wef weer nu weller vergan, en anner Sünndagmorgen weer anbraken, de Kloffen lüden, un de Dlenhusener güngn to Kart. Se güngn jümmer so Twee un Twee, un denn of mal en grötern Tropp, — de ganze Weg weer lebennig. Bær de Kartendær mant all de Krüzen un Vitensteen bleben se noch en beten stan, de jungn Lüd snakten dar 'n Wort tosam, wonebn as se Namiddags hengan, wonebn as se sich drapen wulln, wenn se in't Gröne güngn, un so wider. De Augustmaand

weer meist to Enn, de Sünne schin noch warm,
 dat weer 'n beten bruddig, un de Menschen kunn'
 sich ni bargen vœer dat Gnat un besunners vœer
 de Flegen.

Vena weer al inne Kart un seet dicht bi de
 Dœr. Hans harr ȳr wul sehn un weer eerst of
 'n beten bi de Dœr stan blebn. Se dach, he
 schull sich bi ȳr dalsetten, he keef awer gar nich
 na ȳr hen un gŕng nœs mit 'n annern Tropp
 stramm bi ȳr vœerbi, — he wull ȳr wul nich
 sehn. Se keem sich ganz verlaten vœer; se geev
 sich Mŕg, to verstan, wat de Prester sœ, kunn dat
 awer doch nich un gŕng, as de letzte Gesang ȳben
 anfungn weer, flink, awer ganz lisen ut de Kart
 rut na de Allee to. Dar sett se sich anne Siet
 in't Gras dal, mit 'n Kŕg gegen en groten Bom,
 un fung an, Gras un Blom astoplŕcken, so wiet
 as se recken kunn. Se flech dat tosam un steef
 sich dar allerhand vun an ȳrn Hot. Se seet dar
 en beten hoch, so dat se den ganzen Weg œwer-
 sehn kunn, wenn de Bŕd ut Kart keemn. As se
 dar so seet un ȳrn Hot mit Blom smuck mak,

wo se lisen bi singn de, reep dar achter er en helle Stimm: „Gut Morgn, Lena!“

Lena dreih' sich half rüm, de Stimm keem er bekannt vor.

„D, Du büst dat!“ sä se.

„Na, dat schient, as wenn Di dat ni recht is,“ reep de Anner, as se værwards keem un vær Lena stan bleeb.

Se weer de Dochder vun den riefen Marschburn Peter Möller, de wul en gode Stunn vun Dlenhusen af wahn, un weer in Rost bi 'n Pastorn, wo se noch wat lehrn schull, — en grote, stramme Deern mit helle Dgen, de of al geern Mannslüd liben much.

„Na, wat wullt Du, Gretjen?“ reep Lena er scharp inne Möt.

„D, nig! Blot tosehn much ick wul, wasüch as Du dat makst, ut düsse Feldblom so smukke Kränz to flechen.“

Un se sett sich bi er in't Gras.

„Du muß darbi fingn, as ick do, un denn oppassen, dat Di dat Licht vun Osten kommt, wenn Du 'n Kranz flechen wullt,“ sä Lena.

„Ah wat! Du wullt mi wol wat værsnacken. Meenst Du, dat ick so wat glöv?“

„Un denn muß Du de Farben verstan.“

„De Farben?“

„Ja, weetst Du, dat paßt nich jümmer tosam. Kannst Du 'n Spruch beholdn? Paß op, ick weet een för Di:

„Blau un Roth
Slat sück dot.“

„Du meenst, de verdręgt sück nich, wenn se tosam sünd?“

„Ja; ick will Di dat lehren, wat de Farben bedüt; hör mal to:

„Roth schient,
Grön grient,
Blau lacht,
Witt pracht,
Gel lurt,
Swart trurt.“

„Swart!“ reep Gretjen Möllers. „Swarte Blom giff dat ja nich! — Awer wat seh ic: Dar is ja en drög Blatt in Din Kranz, plück dat doch af!“

„So nich!“ reep Lena. „Dat is för't Glück! Dröge Blæder sünd allerwegens mit mank, — in all wat wi slecht, so lang' as wi lebt.“ Un darbi flech Lena jümmer eben los.

„Du snackst wunnerlich,“ sä Gretjen Möllers un seeg Lena so stief an. „Ic versta Di ja nich.“

„Ic segg de Wahrheit.“

Gretjen neem en Handbull Blom in ern Schoot.

„Selbblom sünd ganz smuck,“ sä se, „awer ic wull, Du kunnst Fru Pastorn er Pariser Blom mal sehn; de sünd nich wuffen, de sünd mit de Hann' maft, — ic segg Di, awer so atrat, — Rosen mit den Dau op de Blæder! Du! dat is wat!“

„Wonebn sünd de vun maht?“ frog Lena.

„Ja, süh mal, dat weet ic nich, vun Tüg wul, vun Linn' un Sied un Farb un all so wat.“

„Düsse sünd mi doch lewer.“

„Ja, wenn Du mi dat lehrn kunnt, sücke Kränz to binn', as Du binnt, denn wull ic of seggn: düsse sünd mi lewer.“

„Du muß god oppassen,“ sä Lena. „Süh!“ Un se fung' an, lisen vœr sic to singn, un darbi flech se jümmer eben los. Gretjen seeg ȳr ganz niep op de Fingern un geev sic vel Mœg, ȳr dat na to maken. Deelwies' gelung ȳr dat of, awer doch nich ganz, un se stamp mit 'n Fot op de ȳer un sä:

„Noch kann ic dat nich, awer ic gev dat nich ȳr to, bet ic dat kann!“

Lena keet ȳr fast an mit ȳr groten Ogen.

„Du wullt dat nich opgeben, bet Du dat kannst?“ sä se. „Lehr mi dat, un ic will Di dat danken so lang' as ic lev.“

„Ick weet ni, wat Du meenst,“ sä Gretjen.

„Dat is dat jüs: wat ick kann, dat kann ick; ick heff man nich de Kraft un de Utdur, to lehrn, wat ick nich kann.“

Se sä dat halv to sich sülben. „Wenn ick man wat lehrn kann, denn weer Hans of tofreden.“

„Hans? Wat is dat för 'n Hans?“

„Hans Sommer.“

„Ah, den kenn' ick. He driffit jümmer mit 'n Koppel Ber na 'n See hendal. Ick seh em jeden Morgen, he is jümmer so fründlich gegen mi.“

„So? is he dat?“

„Ja, weetst Du, ick bün hier süns ja noch nich recht bekannt, ick heff nich Een, de mit mi utgeit, un nu freut mi dat, he hett mi seggt, he wull vunnamiddag mit mi in't Grüne gan. Dar is ja wol 'n Predig oder so wat.“

„Denn tövst Du hier wol op em?“ frog Lena in so'n opfallend scharpen Ton.

„Ja wul, dat heft Du drapen. He sä, ick schull hier op em töben, bet he ut Rark keem; wi wulln denn noch en beten op un dal gan.“

De Sünn blenn' örnlich, un se heel de Hand vœr de Dgen un keef de Allee hendal.

Ünnerdes weer Lena opstan, — ganz lifen, un rönn vun er af, all wat se kunn.

As Gretjen Möllers sich na er ümseeg, reep se ganz verwunnert: „Wat 'n dæfge Deern! Dar löppt se vun mi af, as wenn ick er twunner wat dan harr.“

Bi lütjen keemn de Lüüd nu ut Rark un fungn an, ehr se to Disch güngn, in de Allee en beten op un dal to gan. Dat den se jümmer, wenn dal moj Weller weer. Hans Sommer un ol Jakob Holm weern de Allerlehten, un dat leet, as wenn de Beidn ganz wat Wichtigs to snacken harrn. De junge Mann seeg brummig un argerlich ut, den Dln sin Gesicht weer trurig.

„Hans,“ sä he, „dat ward Di gereun, wenn Du nu nich en beten mehr Geduld mit er heft, — Du bridst er dat Hart.“

„Wat do ic̄t er denn, Vader Holm? Warum kann se sich nich en beten Mög geben, ebenso in Lüg to gan, as de Annern dot? Se is mi to flusig un nich ehrbar nog.“

„Na, Hans, dar is doch wul noch allerhand, wat vel wichtiger is, as de Antog.“

Dat kunn Hans nu nich inseh'n, oder wull dat nich inseh'n. „Se sügg't rein wild ut, wenn se mit ern groten roden Dot rümgeit, — un denn dat ol Kranzflechen, — dat is mi so towellern!“

„Wa keemst Du dar denn to, mit er to frein?“ frog Jakob ungedüllig.

„Na, in de eerste Tid mark ic̄t dat ja nich so, un ic̄t doch, se schull dat inseh'n, dat se min Fru nich warrn kunn, wenn se nich en beten mehr op sich heel; — ic̄t doch, se schull sich betern.“

Jakob war meist warm. „Un büst Du denn so vullkannn,“ wull he seggn, he besunn sich awer noch gau. „Min Jung,“ sä he, „weetst Du denn noch nich, dat en richtige Leeb ahn Respekt gar nich bestan kann?“

„Ick bün jümmer respektabel wen, un all, de mit mi ümgat, sünd dat ok,“ sä Hans un war jümmer argerlicher.

Dar leet sück nu nig gegen seggn. Jakob kenn' ja sin Moder un ok sin Süstern.

„Is dat denn nich beter,“ sä he, „dat Du er nu opgiffst, as dat Du er nimmst un er nös dat Hart bricfst?“

„Ick weet gar nich, wat Si egnlich mit mi wöllt,“ sä Hans. „Ick will er ja nich opgeben, — ick will wider nig, as dat se sück na mi richten beit. Is dat denn to vel verlangt?“ He hetwer rein vær Iwer, denn he föhl, dat he Recht harr.

„Min Jung, dat arme Kind versteit Di nich. Wenn Du er so meistern wullt, denn makst Du er ganz bisterig. Du vergittst, dat se nich achter Di an weer; se wull Di ja nich mal hebbn, un se hett sück lang' dargegen wehrt, Din Fru to warn.“

„De annern Deerns seggt, dat de se man blot, mi to fangn un fast to holn.“

„Denn leegt de annern Deerns,“ sä Jakob, un he sä dat so iverig un mit so'n kräftige Stimm, dat sin witten Backen örnlich en beten Farb kregen.

„Ich heff ni länger Tid, Bader Holm,“ sä Hans ganz kolt, denn Gretjen Möllers keem eben günt mank de Böm rut op de Beiden los trippelt, mit er roden Backen un in ern smucken Sünndagsstaat.

Al vun feern reep se em to: „Na, Du büst mi awer of Een, Hans! Du kommst recht arig en beten lat, un ich mutt gliest to Hus. Fru Pastorn weet gar nich, wonen as ich bliev.“

„Wullt Du mit er gan vundag?“ frog Jakob, un dat Hart war em swar.

„Ja, ich ga vundag' mit Gretjen Möllers.“ He slog awer de Ogen dal, as he dat sä, dreih' sich um un leet den Oln stan.

„Du!“ seggt Gretjen, as se mit em lant güng, „ich heff bi Din Schag in't Gras seten. Wenn Du mitkommst, will ich Di wisen, wonen as se is.“ Un se güng mit em affiets na den

oln verkræpelten Bom to. Jakob güng noch en lütj Enn achteran, bleeb nös awer stan un keef de Beidn na, bet se of stan blebn. Dar — gar nich wiet vun er af — stünn Lena, mit 'n Rügg gegen den Bom, beide Hann' hoch æwer'n Kopp inne Höch reekt. Op jede Hand seet en grote swarte Krei, een harr sid op er Schuller sett, bree ober veer hüppen er vœr de Föt rüm, un gewiß 'n Stücker twintig flogen æwer ern Kopp jümmer rund rüm, — jümmer rund rüm! De dat sehn harr, de kunn dat nich weller vergeten. Jakob keemn de Thran' inne Dgen. „Dat arme Kind! dat arme Kind!“ sä he still vœr sid hen un güng trurig un wehmödig to Hus.





Kapitel 6.



En Morgen noch ganz früh keem Gretjen Möllers al ut den Pastorn sin Hus rut un patt in dat natte Gras rüm. Dat harr stark daut un weer hellisch frisch. Er kleed harr se opsteken, — dat Band vun ern hot weih in de Morgenluft, un se drog 'n lütjen Korf æwer 'n Arm un fung an, Boggenstöhl to söken. Fru Pastorn sä dar Schangpinjungns to, un de much se so geern.

Züs üm de sülbige Tid dreev Hans Sommer sin Ber na 'n See hendal. Gretjen wüß dat, he dreev dar ja jeden Morgen værbi. Awer se kreeg 'n bannigen Schreck un schot rein in'n Dutton tohopen, as se Vena wies war, de in

vullen Sus' weller na den Bom to leep. Er Haar weer nich opbunn' un weih as so'n groten swarten Sleuer achter er an. Se drog in ern Platen allerhand Saat un Brotkrömeln un all so wat, un dar ünner den Bom streu se dat utenanner in en runden Krint. In de Merrn bleeb se stan un fung an to danzen, in en langsamn Takt, — en ganz wunnerliche Art vun Danz. Gretjen sleeft sich oppe Tæen neger ran un seeg dat, wasüch as de Föt un de Arms sich na 'n Takt bewegen den. Als se dat seeg, war se so hang', dat de Haar er oppen Kopp krupen warn. Se bög sich gau dal un söch Boggenstöhl un hæp, dat Lena er noch nich sehn harr.

Als Gretjen neger na den Fahrweg dal keem, hör se dat Ballern mit de Swep un dat Trampeln vun de Per, un se de, as wenn se an wider gar nix dach, as an Boggenstöhlsöfen.

Lena stünn nu op eenmal ganz still un rög sich wider nich, as dat se de lütjen witten Hann' gegen de Sünn vær de Dgen heel un na den Fahrweg hendal keef. Do weer er dat, as harr

se wat hört, un as se sich darna ümseege, war se Gretjen Möllers wies, de dar, as dat schien, in dat natte Gras rümkrop.

Do weer dat, as wenn Lena dat op eenmal hell vœr de Dgen war, se seege dat ja, dat weer all dærsteken Kram mit Hans un Gretjen Möllers, un dat se beid' falsch weern, falsch as de Schum op't Water. Do kunn se sich ni länger holn. Se sprung as so'n wille Katt op Gretjen los, stell sich pall vœr er hen un keef er mit de glönigen Dgen so fast an, dat de grote starke Deern lut opschrein de un vœr Angst ni wüß, wonebn as se hen schull. De Hölp weer atwer neeg bi de Hand. Lank den Fahrweg keemn in en langsamen Tritt veer grote, sware Per, un achteran, mit 'n Blom inne Mund, Hans Sommer.

So drah as Gretjen em sehn harr, sprung se op, rönn na den Fahrweg hendal, smeet sich an Hans Sommer sin Bost un hul un schreeg: „D, rett mi, rett mi, rett mi vun de Hex!“

Lena stünn bomstill, un as Hans sin Dgen op er richten de un so'n förchterlich eernsthastig

Gesich mak, do wunn se gau er Haar tosam, flog den roden Doß üm de Schullern, güng langsam na de Ste, wo de Weidn tosam stünn', un sä: „Ick bün so trurig, Hans, wat fehlt er? ick heff er nix dan, gewiß nich!“

Awer Gretjen much er nich sehn; se heel sich jümmer faster an Hans un schreeg un ween: „Rett mi! Rett mi vun de Hex!“

„Du schust Di wat schamn!“ sä Hans. „Du heft al Unheil nog anricht. Süggst Du dat nich in? Se beswiemt uns hier.“

„Ick segg Di ja, ick heff er nix dan; ick weet nich, wat er fehlt, awer dat deit mi sülsen weh,“ sä Lena trurig.

„Ja, wenn't Malör dar is, — wenn't to lat is, denn büßt Du trurig,“ sä Hans. „Nu mak man, dat Du wegstommst; ick mutt de arme Deern ja to Hus bringn!“ Un denn reep he de Per wat to, wat so vel heten schull, as se schulln sich nich ünnerstan, vun 'n Blacken to gan, ehr he weller keem, fat Gretjen Möllers üm de Talsje un brog er langsam rup na'n Pastorn sin Hus.

Vena bleev noch en Ogenblich stan un keef de Weidn na, un dat weer, as wenn er lütj nüdelich Gesicht, eben noch so vull Mitliden un Trur, sid op eenmal verharben un versteinern de. Langsam, langsam güng se den Weg na't Döör rin torüg. Se seeg dat nich, dat Hans Sommer sin Ber, de ern Herrn doch wul nich recht verstan harrn, utmödig achter er an patten, un dat de Lüüd ut Finstern un Dærn kelen un sid daræwer wunnern den, dat se nu of al de Ber achter sid an harr.

Dat weer wul en halwe Stunn later, do keem Hans, rein witt vœr Arger, na ol Ellerbrof sin Rath. Argerlich weer dat of för em. Sin Ber weern in Jochen Albers sin Korn lopen un harrn dar groten Schaden anricht. Dat schull Hans nu betaln, un de Deern weer dar doch schuld to.

He funn Vena ebenso, as süns; se seet platt oppen Fotbarn, ol Ellerbrof weer ut. Hans fung al an to schelln, as he eben æwer'n Dærleben patt. Vena keem langsam inne Höch un stünn un keef em mit glönnige Ogen an, sä dar awer

keen Wort gegen. Dat maß Hans bestört; süns plegg se em keen Wort schüllig to blibn. Sin Zwer sack of al 'n beten, as op eenmal de Dær apen maßt war un ol Jakob Holm rinkeem. He harr dar lut snacken hört un doch siß dat half un half, wat dar los weer. Trurig seeg he vun Een to 'n Annern. Uwer Hans leet em gar nich eerst to Wort kann un fung glied an to vertellen, wat Vena dan harr un worüm as he so dull weer. Vena stünn dar un rög siß gar nich.

„Se deit all, wat se man jichens kann, mi to argern, un iß seh gar nich in, worüm as iß mi dat gefallen laten schall,“ sä Hans un keef denn mal Jakob un denn mal Vena an. „Du weestst dat, Vena, dat is de Wahrheit, un Du deist dat mit Willn. Dat kann so nich mehr angan, un dat is am besten, wi maßt 'n Einn vun all dat, wat twischen uns west is.“

„Hans! Hans!“ reep Jakob Holm, „wullt Du mal glied den Mund holn! Jung, büßt Du noch ni klöcker un wullt den Draht afriten, wenn he blot en beten vertünneß is?“

Se wull Lena of begöschén, awer se mað síð mit een Sað vun em los, bög síð væræwer, keef Hans fast inne Dgen un sä:

„Du schast Din Willn hebbn, Hans Sommer, dat is to Enn! Awer een Wort will ick Di noch seggn: Nimm Di in Acht vær mi! Dat eerste Wort vun Leeb, wat Du 'n anner Mäden in't Ohr seggst, is Din Unglück. Dat swör ick Di to, so wahr as dat Andenken an min verstorben Moder mi heilig is.“

„Stopp! stopp! — Du weetst ja nich, wat Du seggst, Lena!“ reep Jakob. Lena fung lut an to lachen, awer dat weer en wunnerlich Lachen, se bewer un schruder síð, as wenn se fror. Denn krop se inne Eck na 'n Abn, as wenn se síð de Hann' warmn wull, schul awer noch jümmer mit fürige Dgen æwer de Schuller weg na Hans.

Hans bleeb noch 'n Dgenblick stan, denn brumm he so vær síð hen: „Hex oder Deubel! do wat Du wullt, mi kannst Du nix anhebbn!“

Lena fung weller so greßig an to lachen, dat em rein dat Blot in de Adern kolt war. Se

kunn dat nich länger utholn un he mak, dat he wegkeem.

Denn dreih Vena sid langsam rüm na Jakob Holm, un ol Jakob weer rein bestört æwer er Utsehn. Er Gesich harr sid ganz verännert, harr æwer un æwer so'n graue Klör kregen, un de Ogen keken so stief un wunnerlich, — Jakob duer dat so.

„Min Kind, min Kind!“ reep he, „hol den Kopp steil, he weet nich, wat he seggt hett.“

„He is weg!“ sä se, „o, he is weg!“ Un dat keem dar so bæfig rut, örnlich, as wenn er dat sur war.

„Vena! Kind! Hest Du em denn noch leeb hatt? Du arme Deern! Ween doch man! Kannst Du gar nich ween', Vena?“

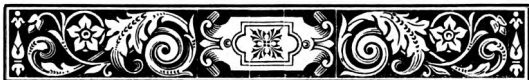
„Ne, Bader Holm, nu nich mehr. Id heff keen Thran' mehr; id kann dar blot noch æwer lachen.“ Un se lach wirklich, awer dat weer en Lachen, wo ol Jakob de Haar oppen Kopp bi to Barg stegen.

Denn reck se de Arms inne Höch un drau mit de doppelten Füß na buten hen: „Gretjen Möllers, Du büßt dar schuld to. Ich verfluch Di! Du falsche, falsche Deern! Gott mag geben, dat Du nich eenmal weller — —“

Wider keem se nich, — se kreeg en Anfall; de Sprak versä er, un se slog dar dal, so lang as se weer.

Jakob kenn' düsse Krampschuren, he wuß, dat se darmit behafft weer, un he de, wat he kunn; awer dat hett wul en halwe Stunn durt, ehr se weller to Besinnung keem.





Kapitel 7.

Wul rieklích en acht Dag' later, as dat so gegen Sün'nünnergang weer, dreev Hans Sommer sin Ber weller na 'n See hendal, un he fleut un fung' darbi. Do weer em dat op eenmal, as wenn dar inne Feern noch Gen singn de; he hör niep to, denn de Stimm keem em bekennt vœr. Boots bleev he stan, denn he war Lena wies, de vœr em op danz inne Allee un darbi fung'. Ûm er Kleeed un ern Got weern gröne Gurlann' ut Feldblom un allerhand Gras fastmakt. Un in so'n wunnerlichen Antog suf' se an em vœrbi un lach so hell un lut, dat Hans rein de Grefen œwertrocken,

un he mummel so vœer sich hen: „Dammi! ic glöb dat nu sülben, dat se 'n Hex is.“

Düssen wunnerlichen Optog vun Lena kunn he gar nich weller vergeten, he doch dar jümmer an.

Nu is dat ja awer en ole Sack: de Tid maekt sich rein gar nix ut all dat, wat hier un dar en lütj Menschenhart quäl'n deit, se geit jümmer still ern Gang fort un hett, as man wul seggt, en goden Kehrdiannig.

Dat weer Harrsdag warn, de Blæder weern eerst gel un denn roth warn, un tonös weern se ganz verdrögt un affulln. Denn keem de Novembermaand un bröck Storm un Regen, bet dat tolesch, as all de Bütt un Poln vull weern, op eenmal tofror un so gegen Winachen en halven Fot Snee leeg.

In düsse Tid wull dat Jungfolk geern mal 'n beten to dancen hebbn, un dar weer of in Olenhusen al lang' æwer hen un her snackt. Se wulln an 'n tweeten Fesdag so'n lütj Gelag mit Danz hebbn in't „ole Hus.“ Id heff ja al vertellt, dat ole Hus dar an de anner Siet vun

den See stünn dar, as so'n Art Wahrteken vun dat grote Sloss, wat dar fröher mal stan un wo dat Döörp sin Nam vun harr. De jungn Lüüd sän, se harrn ja al lang' niz hatt, un nu weer dar Tid to; so keem dat denn of hellisch gau to Stann'. Dar weern blot en Paar vun de ganz Olen, de dar ni recht wat vun weten wulln, un de schulln sich wul geben. De See weer al tofrarn, un wenn de klare Frost anheel, kunn dat Is wul al holn, so dachen de Meisten. De lütjen Deerns harrn den Kopp voll vun ern Staat un dachen of wul an den Een oder Annern vun de jungn Lüüd, de er den Bloß afnehm'n schull, un dar weern se meist en beten benaut bi; de mehrsten weern of nischirig, un een plegg de annern to fragen: schull Hans Sommer of wul kann? un schull he noch jümmer so still un brummig wen, as in de letzte Tid? Dar wüß awer keen een wat vun, denn he leet sich meist gar nich mehr mank Menschen sehn.

De Genzige, de sich op dat Bergnügen gar nich vœrbereiten de un œverall gar nich daran

dach, dat weer Lena. Se weer rein so wild un so flüchtig nu, dat de Lüüd jümmer mehr op den Gedanken keemn, dat se ni recht in'n Kopp weer. De Rabers harrn dat al jümmer seggt, un so vel as Jakob dar of gegen an ivern de, se nömn er doch meist allertwegens „de Hex,“ wenn se sich æwer er wunnerlich Leben wat vertellen den. So wenig as se sich of buten sehn leet, so keem Hans Sommer dat doch jümmer so vœr, as wenn se em allertwegens naluren de. En beten æwer-glöbsch vun Natur weer he, un se harr em ja draut un verflucht, dar müß he jümmer an denken. So geern as he nu Gretjen Möllers of liden much, — he wag' dat doch ni recht, mit er to gan — blot ut Angst vœr Lena. Darvun keem dat denn of, dat he in de lehte Tid so still un brummig wen weer, — de Lüüd sän, sin Per harrn dat fogar markt.

Winachenabend keem — un weer bald vœrbi, un de eerste Festsdag of, un do keem de wichtige Abend, wo se so lang' op hæpt harrn. As dat schummerig war, güngn de Lüüd man so

troppwies' rut na dat „ole Hus," all deep in=
mümmelt. Dat weer en greßige Küll, de Wind
harr wul nalaten, awer dat fror, dat Een dat
Hart in'n Lieb verklamn kunn.

Dat „ole Hus" an den spegelblanken See
seeg örnlich smuck ut vun all de Lichter. Dat
weer dar al ganz vull, un de Muskanten fungn
al an to stimmn, un de lütjen Deerns kunn'
man knapp de Föt still holn. In de Merrn
vun de Saal stünn' de jungn Bengels, streken
sick mit de Hann' de Haar glatt, pliern de Regen
lant un söchen de Een, wo se den eersten Danz
mit aspatten wulln, un fief Minuten later weer
dat all in vullen Gang'.

Ünnerdeß seet ol Jakob Holm in sin lütj
warm Schosterdöns noch fliebig bi de Arbeit. He
harr dar 'n Paar Stebeln to versaln för ol
Ellerbrot, un wull dar noch geern mit klar
warnn. He de dat süns nich an Sün- un
Festdag', heel dat awer doch of nich för Sün-
wenn he Een dar 'n Gefalln mit don kunn.

As he dar so seet — moderseelen alleen —
 güng buten de Dær, un dar keem Een ganz lifen
 rin Döns. De lütj Wartstē weer vun Jakob
 sin dünn Talglich nich allto hell, awer dochen
 kenn' he er glief. „Büßt Du dat, min Dochder?“
 sä he un lē sin Arbeit dal. „Wullt Du denn
 nich mit to Danz vunabend?“

„Ick weet noch nich, wöllt mal sehn,“ sä se
 un sett sic oppen Schemel dicht bi em dal. Dat
 leet, as wenn se möd weer. „De Flamm' in min
 Kopp brennt vunabend so dull, Bader Holm, un
 ick wull mal sehn, wat He darto meent. Is dat
 Frier gar nich to löschen?“

„Ah! Kind!“ sä Jakob, „wenn Du man blot
 ween' kunnst!“

„Dat kann ick nich, Bader Holm. Fröher
 kunn ick dat, awer nu nich mehr. Fröher scholl
 He mi mennigmal ut, wenn ick wat dan harr, nu
 beit He dat of nich mehr, un ick bün doch nich
 beter warn. Dat is nu all anners.“

„Min Dochder, dat liggt awer an uns
 sülsen. Glöb mi dat, dar kommt mal en Dag,

wo Gotts Segen op Di as Dau vun'n Heben fallt; denn ward Din Hand weller sanft, un Du kannst vergeben, un Gott vergift Di ok."

„Vergeben, — wat is vergeben?"

„Du muß Geduld hebbn mit Hans. All wat he Di towellern dan hett, dat muß Du em gar nich anreken. Du muß em ganz sin egen Willn laten, glücklich to warrn. Un denn de schrecklichen Wör, de Du em seggt heft, as he hier tolez weer, de muß Du torüg nehmn!"

Vena schütt langsam mitten Kopp. „Wat ick seggt heff, dat heff ick seggt, Vader Holm," sä se. „Awer ick heff em würrklich nix dan, un er ok nich; se tier sück man so. Un dochen sünd se in min Macht, alle beid! Wenn ick wull, ick kunn en Kraft bruken, de keen Mensch kennt; awer ick do dat nich un will dat nich! Is dat vergeben?"

Jakob sweeg en Dgenblick still. Se snack so wunnerlich; er Dgen weern so stief, un dat weer so'n unheemliche Glot, de darin brenn' de, dat Jakob den Gedanken nich mehr los warrn kunn, se harr nu wul ganz ern Verstand verlarn.

„Kind!“ sä he un lē sin Hand op ern Kopp,
 „unſ' Herrgott verlett Di nich; he ward Din Hart
 weller fröhlich maken, wenn de Tid dar is.“ Un
 de Thran' stünn' den Dln in de Dgen.

„Wöllt wi nu to Danz gan, Bader Holm?“
 reep Lena un sprung op eenmal inne Höch. „Ick
 kann dat ni utholn, ick mutt vunabend mal
 danzen, un wenn't of dat letzte Mal is. Leter
 weer mi dat, wenn se in't apen Feld, in't Gras
 in hellen Maanschin danzen den, as min selig
 Moder un ick fröher to don pleggen. Dat is
 værbi. Ick güng vunabend na den Bom un
 streu de Krein wat hen; awer se keemn gar nich,
 un dat weer so düster un ick föhl mi so verlaten;
 darüm keem ick hierher.“

„Wullt Du würllich noch hen, min Dochter?“
 frog de Dl. „Dat is ja al so lat, un Du büst
 nich mal antrocken.“ Un he seeg er so trurig in
 de Dgen.

„Wenn He mit will, Bader Holm, ick bün
 klar. Awer binn' He sück wat üm, dat is greſig

kolt buten. De Winter is dar, un bald is dat all Snee un Is. Dat schint, as wenn de Wind still warn is."

Se maek de Dær apen. „Süggst He wul, Bader Holm, dat Licht fluddert gar nich. D, kumm He doch mit! — to Danz! to Danz!"

Wat schull he don? Se weer ja so wunnerlich, he kunn er so doch nich alleen gan laten. Di Jakob le sin Warttüg anne Siet, bunn sief en wulln Dok ümn Hals, kreeg sin Handstoc vun de Wand hendal un güng denn richtig mit er rut in de Küll. Dat weer al arig lat, as se de Allee hendal güngn; te Tornkloek slog halwig Tein. Bald keemn se twischen de Böm rut oppen eben Flach. Dar schin de Maan so hell un de See blinker, as wenn dat all Spegelglas weer. Dief vœr er stünn dat „ole Hus" mit all de Sichter; de Musik weer hell to hörn.

„Dat uns en beten gau to gan, Bader Holm," sä Lena, „wi wöllt doch of noch wat afhebbn, wi wöllt mal örnlich juchen."

Un se kreeg em bi'n Arm fat un trock em vœrwards.

„Kind! Kind! Wat büst Du wunderlich, wat heft Du för N!“ sä de D un kunn man knapp mitkamn.

Dat „ole Hus“ harr na vœrn to so'n Art Dortweg, wo 'n Daek œwer weer un wo de Lüüd in'n Summer mennigmal ünner sitten den. Hier müssen all de Gäst hendær, ehr se na't Hus ringan kunn'. As de Beiden neger ran keemn, warn se anne Siet vun büssen Dortweg twee Menschen wies, de lifen tosam snacken den, un wat se dar harrn, müß wat ganz besunner's Wichtig's wen, denn as dat schin, harrn se dat gar ni markt, dat se nich mehr alleen weern.

Lena kunn sich man knapp holn, se bœwer so förchterlich un wull sich vun Jakob los maken. Se bedwung sich awer doch, beet sich oppe Lippen, kneep Jakob in'n Arm un trock em lifen torüg. Dar stünn' de Beiden nu in depen Schatten un kunn' ganz düttlich hörn, wat de Annern tosam snacken den.

„Gretjen,“ sä de Mann, „ic kunn Di dat ja dusendmal vertellen, wa leeb as ic Di heff; awer nich wahr? — eenmal is för allemal.“

„Hans,“ sä de anner Stimm, „segg mi dat noch mal: heft Du se würllich nich leeb hatt? Hest Du er nich seggt, dat se Din Brut weer?“

„Wat ic er seggt heff, dat weet ic nich mehr, Gretjen. Se harr mi so'n lütj beten beheert, un ic segg Di, se is 'n Hex, — oder se is verrückt. Min Brut büßt Du un keen Anner.“

„Un büßt Du ganz seker, dat de blasse Lena mi nich mehr in'n Wegen steit?“

„Gretjen, een Fru kann ic doch man brufen un will ic man hebbn, — un dat büßt Du!“

Jakob Holm föhl dat, as Lena er Hann' em op eenmal los leten. Se sprung mit een Satz dær den Dorweg, sus' na't Hus rin un stünn — witt as 'n Geist — op eenmal tomerrn mank all de lustigen Danzers.

Gretjen Möllers schreeg lut op un stört mit Hans na't Hus rin, un ol Jakob güng langsam

achteran. He weer so trurig, denn he föhl dat ja, dat nu allns för de arme Deern verlarn weer.

Un dar stünn nu Lena, tomerrn in'n Saal! All, de dar danzt harrn, stoben utenanner, so'n grefligen Schreck harrn se kregen, un de Musik brok op eenmal stuf af. Lena stünn dar un reck beide Arms inne Höch; se weer so witt as de Wand, awer de Ogen weern glönig.

„Dat's en lustige Welt, nich wahr?“ reep se.
 „Danzt man un singt man un jucht man un lat Ju man jo nich störn! Zi sünd ja glücklich! Ich meen of mal, ich weer glücklich, dat's al lang' her. Ich heff an Tru un Wahrheit glöbt, un wat heff ich funn'? Sluderfram un Lægen! Ich heff glöbt an Mitliden un Beduern, awer so wat gift dat nich mehr, Jeder sorgt för sich! Ich meen, ich harr Glück un Leeb funn', un ich dach, dat weer min egen, ganz min egen; ich harr ja nich darüm beden un nich darna angelst, dat keem vun sülsen un weer min. Un wat is dat nu? Aisch un Gall, — brr! nig as Aisch un Gall! De Welt is vun Grund ut verdorben,

dar is keen Tru un Globen mehr, un darüm kann of keen Glück mehr Bestand hebbn. Dat is all verrött un verfalln. Ich rop Tu hier to Tügen: all wat dat Leben mi geben hett, dat hett dat mi of weller namn, un nu verlang' ich nix mehr; ich wull, ich weer dot. Un Du, Hans Sommer, — falsch, falsch, falsch büst Du! Du kannst Di nu freun un kannst glücklich warnn, so lang' as dat durt. Awer dat segg ich Di: ich kam noch mal weller! Berlat Di darop: ich kam noch mal weller!"

Se harr dat mit 'n lute, helle Stimm ropen, all de Gäst harrn dat hört; awer se weern so bestört un muchen gar nich hensehn. Un as se opsteken, weer se weg, — keen Mensch wüß, wonebn as se afblebn weer. Dat weer en Gebräng' na de Dær hen un buten na'n See hendal, awer de Maan harr sich jüs achter de Wulken verstemt, un dar weer narms wat to finn'. Se weer rein sporlos in'n Düstern verschwunn'.

Dat Gelag weer darmit so god as værbi; keen Mensch much nu noch danzen, Een na'n

Annern steken se sich ganz sachen weg. Gretjen Möllers weer beswient, un müß krank na Hus dragen warrn.

As de Morgen graun de, weern se noch allerwegens an't Söken, — Jakob un Hans un ol Ellerbrot un noch en stückerwal mehr. Mit Angst un Bangn güngn se an't Seeöwer henlant; dat Is weer awer un awer blank as 'n Spiegel un narms en Wat to sehn.

Nös güngn se utenanner un ol Ellerbrot an sin Arbeit. Dat Brot müß ja doch verdeen warrn, wenn dat Hart of breken wull; denn düt güng em doch neeg, wenn he süns of nix as Arger vun er hatt harr. Un dat weer en Lopen un Könn' un Fragen un Beduern in Olenhusen! De ganze Dag vergüing, un dar weer un keem keen Lebensteken vun de arme Deern.

Un dat weer so kolt! As dat weller Nacht war, weer Jakob so flau un angrepen, so trurig un mothlos, dat he gar nich to Bett gan much. He sett sich achter'n Aben hen, un so trurig as de Utsichten of weern, — he hæp doch noch

jümmer, se schull de Dærklint oplüchen un mit ern lisen Tritt na em rin kamm, as se süns to don plegg. He heel so förchterlich vel vun de Deern.

Dat is wul so gegen Kloß Ölben wen, do lüch dar würllich Een de Dærklint op, un ol Jakob sprung inne Höch mit apen Arms.

„O, min Kind! min Kind! büst Du dat?“

„Still, still, Bader Holm,“ sä dar en heesche Stimm, de Jakob man knapp as Hans Sommer sin wellerkenn' de, „dat bin ick man. Kann ick en beten rin kamm? Ic heff keen Rau to Hus.“

„Komm rin, Hans,“ sä Jakob trurig, un mit 'n Klör so witt as de Wand keem de Kof-kämmer rin Döns.

„Ic heff keen Rau to Hus,“ sä he noch mal. „To mi ward se toerst kamm, se hett dat ja seggt. — Still, — wat weer dat?“

Dat weer, as wenn de Haar em op eenmal to Barg stünn', grote Sweetdrüppens lepen em æwer't Gesicht dal, denn jüs bi de Dær hörn se beid', wat se ja so mennigmal hört harrn, —

dat helle, lute Lachen vun Lena, — oder harr
er dat man dücht? —

Se reten de Dær apen un kelen rut in de
pikendüftere Nacht. Weer dat Dgenverblenn' oder
wat weer dat? Dar funn' se beid' ganz düttlich
Lena stan sehn, — er Gesicht witt as de Dob
un de Haar wild utenanner.

„Min Kind!“ reep Jakob, un reed de Arms
na er ut; awer he greep inne Luft, un dochten
weer se noch to sehn. He greep noch mal to,
awer se schin jümmer eben vœr em weg to
gliden, wenn he togriepen wull. He wuß nich,
wat dat weer.

„Hans! Hans! Nu wies' mal, dat Du 'n
Kierl büst. Wi mœt dar achteran!“ Un he
freeg Hans bi'n Arm tofaten.

Un rut op den Fahrweg, rut in de düftere
Nacht, dær dat ganze Dörp rønn' de Weiden nu
achter en Gestalt an, de — se harrn dar op
schwörn kunnt — keen Annere as Lena weer.
Jakob bleeb meist de Luft stan, un Hans funn
of man knapp mehr. Jümmer wenn er dücht,

nu harrn se er, glee dat er weller so to seggn
 as en Schatten ünner de Hann' weg; — eerst
 bi'n Pastorn sin Gaarn værbi, denn de Allee
 lank, denn mal in'n Schatten vun de Böm, denn
 mal weller rut, — æwer'n Flach Weidland weg,
 — tolek na'n See hendal, un dar weer se op
 eenmal verswunn', jüs as wenn de Wind er
 wegpußt harr. Eenmal, düch er, harrn se noch
 düttlich dat Lachen hört, denn weer dar nix mehr
 to hörn, as dat Susen vun den Wind, — nix
 mehr to sehn, as dat blanke, glatte Is oppen See.

Do keemn se möb un mothlos weller na't
 Döörp torüg, — rein bisterig in'n Kopp, denn se
 wüssen nich, wat se darvun denken schulln. De
 ganze Nacht seten se op un fromn tolek so, dat
 er de Tån tosam klappern den. Jakob Holm
 war dar rein frank vun.







Kapitel 8.

Dar weern al Dag' vergan, un jümmer neem de Küll noch to. Dat schin, as wenn de Winter sich ganz uten Pust arbeit harr, denn dat weer so förchterlich still. Un jeden Dag war dat Is dicker, un dar leeg wul al 'n Fot hoch Snee, dat gnister örnlich ünner de Föt. Dat Jungvolk mak sich allerhand Vergnügen op't Is, un de Olen fromn un bleben dot. De Lüüd in Olenhusen kunn' dar nich klof ut warrn, wat Hans un ol Jakob Holm vertellen den. Wüde sän, Hans weer wul dun west, un Jakob weer so angrepen, un de Weidn harrn sich dat wul inbild, wat se hört un sehn hebbn wulln. De oln Lüüd sän, dat weer Lena

ern Geist wēn; se harr ja seggt, dat se noch mal wellerkamn wull, un dat geev so wat; awer de junge Welt weer ja opstunds vel to klof un wull dar nig vun weten.

En Tid lang geit dat wul mit so'n Winter, wenn dat all wiet un siet in Snee un Is liggt; awer wenn dat gar to lang' durt, ward Een dat towellern. So güng dat de Lüüd in Dlenhusen of. Dat weer ja jüs, as wenn dat mit de Warm's un mit den Sünnschin rein ut un værbi weer.

Jakob Holm harr dat Dörp verlaten. He harr sin beten Kram tohopen packt un weer mit'n lütjen Dweersack, wo he 'n beten Tüg in harr, wiet æwer Land gan. He wull Vena opsoeken un reis' na de Stadt hen, wo er Moder wohnt harr, denn he hæp noch jümmer, dat se noch an'n Leben weer. Un dar in de Stadt le de harde Winter sin sware Hand op em. He war krank un leeg Weken lang twischen Leben un Dod.

Hans Sommer wahn so lang' in ol Jakob sin Hus. Dat harrn de Weidn tosam asmakt.

Bi sin Moder un Süstern much Hans ni wēn, de dwetern em jümmer so vel wær, dat he dar schuld to weer. De Lüüd wüssen ni rech, wat se vun em denken schulln; he harr sid greßig verännert.

Gretjen Möllers, as se mark, dat he sid nig mehr ut er maken de, harr ünnerdeß sid en annern Brüdigam opdan; de junge Kofstkämmer weer er of lang' nich smuck nog mehr, he güng nu so sludderig in Tüg, de Dgen legen em so deep in'n Kopp, un he seeg so witt un pewer ut un jüs, as wenn he jümmer in en Dodenangst weer. Bi jedes lütje Geräusch schot he tohopen, fung an to betwern un de Angstsweet brok ut. Dar weer rein nig mehr an em.

Un so weern dar Wefen vergan. Mal so gegen Abend keem ol Jakob Holm vun sin Reis' torüg. Ganz langsam un möd krop he na sin lütj Hus, klink lisen de Dær apen un güng rin. Hans seet dar achtern Abn, de Arms oppen Disch stüüt un dat Gesicht mit beide Hann' todeckt. Jakob tid em mitten Finger an, awer he rög

sick gar ni, un Jakob hör dat nu an sin Uthen, dat he in depen Slap weer. Jakob much em ni opwecken un güng sachen bi, sin beten Kram uttopacken un den Ketel op't Füer to setten. He seeg matt un flau ut, de Krankheit un de Reis' harrn em hellisch mitnamn.

Dat dur noch en arige Tid, ehr Hans opwaken de, un ol Jakob de dat weh, as he sehn müß, dat de Angst em noch jümmer nich verlaten harr. As he de Dgen atwer eerst apen kreeg, sprung he op un reep:

„Gottloff, dat He weller hier is, Bader Holm! Na, wa is't denn, hett He se funn'?“

Jakob schütt trurig mit 'n Kopp. „Ne, min arme Jung, dar is se nich, un is dar ok nich wen. Ich weet nu ok nich mehr, wonebn as ich er süns noch söken kunn.“

Hans sett sick weller dal un stütt de Hann' oppe Kneen.

„Ich heff mi dat dacht,“ sä he un keek wær sick dal.

Jakob wull opstan un sich en beten to eten söken; awer dat war em sur. As Hans dat seeg, sprung he sülsen inne Höch. „Blieb Ge man sitten, Vader Holm,“ sä he, „Ge süggt frank ut un is gewiß möd. Ich will wul 'n beten toreg maken.“

„Wullt Du dat, min Jung? Ja, ich bün frank wen, — so frank, dat ich doch, ich keem hier wul nich weller her.“

„O! Un mi hett de Tid hier so lang wahr, — greßig lang.“

„Dat sünd säben Weken vundag', un so lang' hebbt wi nu Frostweller hatt,“ sä Jakob.

„Schall ich Em mal wat seggn, Vader Holm, wonebn as ich bang' vær bün?“ frog Hans ganz lisen. „Wenn dat Is mal wegdaut is, wat denn an't Dagslich kommt.“

„Wi mäet hæpen, un wi mäet beden, min Sæn,“ sä Jakob.

Wi lütjen harr de O sich en beten verhält, kreeg sin Warttüg her un wull weller anfangn to schoftern.

„Dat He de Arbeit man liggn, Bader Holm,“
sä Hans. „He mutt eerst en beten weller to sich
fülsen kann.“

„Ich heff man keen Geld mehr, Hans.“

„Dat deit of ni nödig; ich heff nog för uns
beid. He mutt sich eerst beter utraun.“

Sakob le sin Warktüg weller dal un sett sich
achtern Abn.

„Du pleggs süns nich bi Dag' to slapen,
Hans,“ sä he un seeg em vull Mitliden in dat
magere, blasse Gesicht.

„Ich kann Nachts ni slapen, Bader Holm.
Ich wag' dat gar ni mehr, to Bett to gan.
Denn seh ich er dar in den Saal stan, denn hör
ich de Musik op eenmal stoppen un dat Lachen
un all wat se sä. O, Bader Holm, ich weet
wul, dat ich mi dat man blot inbildn do, atwer
ich glöv, ich warr dar noch verrückt vun.“

„Dat ward wul beter warrn, nu ich weller
hier bün,“ tröst de D.

„Still! — still mal, — wat weer dat?“

Hans sprang op un hör niep to. Dat weer, as wenn dat buten drüppen de, un denn, as wenn dar wat vun't Daek hendal kläter. Jakob Holm mak de Dær apen un keek rut; dat weer ganz datig buten.

„De Ispieeln fällt vun't Daek,“ sä Jakob, „dat is Dauweller; id mak dat al, as id to Hus keem.“ He frov un trock den Kopp gau weller torüg.

Zwee Naberschen güngn sid buten oppen Fahrweg vœrbi. Jakob un Hans kunn' hörn, wat se tosam snakken den.

„Noch so lat ut, Nabersch?“ reep de Een.

„Ja, id heff mi noch 'n Ammer vull Water halt uten Soot; unj' Bump is tofrarn.“

„Ah! Gottloff, nu is dat Dauweller, de Ispieeln fällt al vun't Daek.“

„Nisch wahr? Nu leet wi bi lütjen weller op. So'n Winter is hart för uns arm' Lüüd. Dar ward nig verbeent, un Eten un Drinken geit fort; — de Törf ward all un de Kantüffeln

ward all. Heft Du al hört, dat ol Jakob vun-
abend wellerkamn is?"

„Ne, is't wahr?"

„Ick heff em sülsen kamn sehn. He keem
inne Schummern ganz alleen weller an, — he
hett er nich funn'."

„Dat wunnert mi gar nich. Heff ick dat ni
jümmer seggt? Awer schall ick Di mal ganz wat
Nies vertellen?"

„Na, wat denn?"

„De Mannslüd sünd bundag' oppen See
mant dat Keth wen, un dent Di, se hebbt dar
'n Wat funn'! Bersteit sück, dat is ja dick
æwerfrarn, atwer dat lett doch, as wenn dar Gen
inbraken is."

„Un Du meenst?"

„Natürlich! De Lüüd mägt seggn, wat se
wöllt, — ick glöb ni an den Hexentram."

„Ja, Du, ick weet doch nich."

Do güngn se utenanner, de Een bög ümme Eck, de Anner güng mit 'n vulln Waterammer na er lütj Rath.

Di Jakob maek de Dær to, Hans sett sich weller achtern Abn, un keen Een much en Wort seggn.

Den annern Dag weer de Eer buten al ganz natt, awer noch hart as Steen. De Wind weer na't Westen rüm gan un dreeb de Wulken mit Macht an'n Heben lanf. In de Nacht hagel dat eerst, denn keem dar Snee un tolek Regen. Un nös fung dat buten all na grad weller an grön to warn, awer de Pumpen weern noch frarn, un dat Is oppen See heel noch un weer noch so dick. Den veerten un fösden Dag heel de Regen gar nich op, un nu warn de Weg' fo deep, — dat weer all Klei un Murt.

Tolek brok dat Is op den See of twei in grote Stücken un fung an't Öwer al an to driben. Dat weer an'n Sünndagmorgen. Hans harr dat Hus noch ni verlaten, as Jakob vun de Pump rin keem un em bi beide Hann' an-

faten de. Sin Gesich weer liefenblaß un de Lippen bewern em.

„Hans! Hans!“ stamer he, „se hebbt dar wat funn', — dar günt in den See.“

De starke, junge Bengel betwer vun'n Kopp bet to de Föt. He sä niz, awer he neem Jakob bi'n Arm un wull em stütten. So güngn de Beidn döer de Allee na't Water hendal. Dar weern wul anne Kant 'n twintig ober dörtig Menschen an't Öwer to kiken un twee Mann stünn' bet anne Knee in't Water un broken dat Is op mit Exen un Stangn. Als Hans un Jakob ankeemn, güngn er en paar Frunslüd inne Möt un wulln er mit Gewalt verfnaffen, se schulln to Hus gan, awer se wulln dat ablut nich.

Dar stünn' se nu mit de Annern an't Öwer, jüs as de beidn Kierls dar mit 'n Haken wat ut dat Water trocken. Dat weer en Stück Lüg un seeg roth ut, — dat weer Lena er'n Dof! — —

Hans weer dar bald dalsack, dat war em all swart vöer de Dgen, un de Öhrn fungn em an

to singn. He kunn sich dat ja denken, wat nu noch wider keem.

Dat keem denn of tolek. Twischen Besen un Reth trocken se de dode Lena rut. Do kunn Hans sich ni länger holn. He stört værtwards, full inne Knee vær er dal un schreeg lut op, — so förchterlich lut, dat de Lüüd rein bang warn un noch na vele Jahrn düssen Schreck nich weller vergeten kunn'.

Ich heff düt Stückchen ja ut de Kronik, un de Kronik vertellt, dat se sich gar nich verännert harr. De Lippen weern sogar noch en beten roth wen, un se harr so fründlich utsehn, jüs as wenn se eben lacht harr. Ut de langn dicken Haar drüpp dat Water noch jümmer rut, un de Föt weern versnert in allerhand Krut un Besen.

Hans leeg dar inne Knee vær er un keef er jümmer stief an. He geev keen Lut mehr vun sich, he vergot keen Thran mehr; awer he seeg so verbistert ut, as wenn he sin Verstand verlarn harr. He wull nich vun 'n Bladen; awer tolek den se Gewalt un trocken em vun de Lief weg.

De Platz, de dar wies't ward in Olenhusen, dar, wo de Kriizweg is — (nich wiet vun de Allee geit 'n Feldweg dweer æwer de Landstrat), — de kahle Hühde mit den een verolmten Bom, wo Vena jümmer de Krein wat henstreun de, — dat is de Ste, wo se de arme Deern begraben hebbt. Se kunn ja keen Platz oppen Rarkhof kriegen, denn dat heet, se harr sich sülben dat Leben namn.

Hans Sommer hett lang' krank legen an't Nervenfever, un ol Bader Holm hett bi em seten Dag un Nacht un hett em plegt as 'n Engel.

As Hans weller oppe Been keem, much he in Olenhusen nich mehr wen; he kunn un kunn dat nich vergeten. Jümmer, wenn he an ol Ellerbrok sin Rath værbi güng, kreeg he dat mit de Angst, denn slog em dat Geweten so dull, dat he de Dgen nich opslan much. Wenn de Ol em of noch keen Wort daræwer seggt harr, — he müß sich dat ja sülben jümmer vun frischen seggn: id bün schuld an den Dod vun Din eenzige Dochder, un id harr er glücklich

maken kunnt! Un he wüß dat ja nu eerst rech,
 wat he an er verlarn harr. Awer wat he sich
 sülsen seggn müß un of wul jede Stunn sä, dat
 weer't ja noch ni mal all. Wenn he dat of
 nich jümmer hör, he wüß wul, wat de Lüüd vun
 em sä. So beleebt as he süns of west weer
 mant de jungn Lüüd, — se heeln sich nu ganz
 vun em torüg, as wenn se bang' wær em weern.
 Se schuln em allerwegens na, wenn he wærb
 güng, un se snacken lifen æwer em, — he wüß
 wul, wat. Dar sehl nich vel an, dat se nich
 mit Fingern op em wisen den. De Lena, ja,
 de weern se ja geern los in Olenhusen; —
 wenn of nüms er wat Slechs nafeggn kunn, se
 harr dar doch ni mant paßt, keen Mensch harr
 geern wat mit er to don hebbn muçt, un se
 harrn ol Jakob dat verdacht, dat he so vel vun
 er heel un er jümmer verdiffendeern de, wenn
 dar wat gegen er seggt war; dat se awer op
 so'n Art in er besten jungn Jahrn vun de Welt
 müß, dat duer er doch, un se len Hans Sommer
 dat to Last.

Ja, Hans de föhl dat allertwegens, wo he güng un stünn; fogar sin egen Moder un Süstern leten em dat föhln.

De Berhandel wull of ni rech mehr, he weer ja jümmer mit sin Gedanken annertwegens. Un wenn he so alleen mit sin Ber na'n See hendal dreev, denn trocken em de Grefen æwer, — denn weer em dat, as wenn he op eenmal dar mank dat Reth dat wille, lute Sacken vun Vena hörn de, un as wenn se em toreep: „Un Du, Hans, Du büst falsch, falsch, falsch!“ Ja, em düch mennigmal, as wenn fogar de lütjen krusen Waggen vun den See, de jümmer koppheister — een æwer de anner weg na't Öwer to fusen den, na em langn un em hendal trocken un wisen wulln, wonebn as sin Vena slapen harr.

Dat kunn so nich mehr angan, he müß weg, — weg ut Olenhusen, mank annere Menschen. So snaet he Jakob toleß so vel vœt, dat he mit em na'n annere Gegend trock, — ganz wiet weg, de Lüd sän: na Amerika. Se wull

darför büßen, he wull arbeen — swar arbeen, un he hæp, dat he dat denn vergeten kunn.

Ol Jakob Holm wull dar eerst nig vun weten, awer he geeb tolez doch na. Düsse beiden Menschen, Lena un Hans, harrn em dat andan, se kunn' mit em maken, wat se wulln. Mitreis't is Jakob, awer de Kronik meent, he kunn wul nich lang' mehr lebt hebbn, he weer ja man so'n Stackel. So vel is gewiß: na ol Jakob sin Afreis' is in Dlenhusen keen Prædig in't frie Feld mehr holn warn.

Ol Ellerbrot bleeb in Dlenhusen. Dat trurige Enn' vun sin eenzige Dochter harr sin harde Natur nich vel anhebbn kunnt. He güng mit keen Menschen üm, quäl sic üm nig un arbei un büffel as Een, de för nig Anners mehr Sinn un Geföhl hett, un he is dar old bi warn. He storb ungesehr 'n twintig Jahr na sin Dochter.

Dat ole Hus steit noch jümmer; awer de Tiden sünd anners warn. Dlenhusen is vel gröter un smucker un de Welt is vel klöter. De ol Hengeloben kann sic nu of oppen Lann' ni

rech mehr borgen; atwer doch en giffst dat noch Süd, de dar nich vun laten könnt, un de bi so'n Wahrteken ut ole Tiden, lang' vergan un vergeten, to gruseln anfangt. De Süd in Dienhusen snackt vun Lena noch jümmer as vun en Hex, un bi Nachttid maakt se leber en lütjen Ümweg, as dat se an den Krüzweg vörbi gat, — an dat Graff vun Lena Ellerbrot, de Hex.



